

Volkswirtschaftliche Bedeutung des Schweizer Finanzsektors

Studie im Auftrag der Schweizerischen
Bankiervereinigung SBVg
und des Schweizerischen
Versicherungsverbandes SVV

Ergebnisse 2019

Herausgeber

BAK Economics AG

Ansprechpartner

Martin Peters

Projektleitung

T +41 61 279 97 32, martin.peters@bak-economics.com

Michael Grass, Geschäftsleitung

Leiter Marktfeld Wirkungsanalysen

T +41 61 279 97 23, michael.grass@bak-economics.com

Adresse

BAK Economics AG

Güterstrasse 82

CH-4053 Basel

T +41 61 279 97 00

info@bak-economics.com

www.bak-economics.com

Titelbild

BAK Economics/iStock

Copyright

Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAK Economics“).

Copyright © 2019 by BAK Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Kapitelübersicht

Teil I

Volkswirtschaftliche Bedeutung des Finanzsektors S. 4

Wie hoch ist die direkt und indirekt mit dem Finanzsektor verbundene Wertschöpfung? Wie viele Arbeitsplätze sind auf den Finanzsektor zurückzuführen? Und wie viel trägt der Finanzsektor zum Steueraufkommen der Schweiz bei?

Teil II

Infrastrukturfunktion des Finanzsektors S. 18

Wie kommen die Banken ihrer volkswirtschaftlich wichtigen Rolle als Kreditgeber und Infrastrukturdienstleister im Zahlungsverkehr nach? In welchem Volumen sichern die Versicherungen Risiken ab? Und welche Rolle spielt der Finanzsektor bei der Altersvorsorge?

Teil III

Vertiefungsanalyse S. 29

Wie setzt sich die Wertschöpfung der Banken und Versicherungen zusammen? Was für Sondereffekte spielten in den letzten Jahren eine Rolle? Wie entwickelten sich die einzelnen Bankengruppen und Versicherungszweige? Und welchen Einfluss hatte dabei die Finanzkrise?

Teil IV

Internationaler Vergleich S. 48

Wie bedeutend ist der Schweizer Finanzsektor im internationalen Vergleich? Wie gross ist der Schweizer Versicherungsmarkt in Relation zu anderen Ländern? Und was trägt der Finanzsektor zu den Schweizer Dienstleistungsexporten bei?

Teil I

Volkswirtschaftliche Bedeutung des Finanzsektors

Wie hoch ist die direkt und indirekt mit dem Finanzsektor verbundene Wertschöpfung?

Wie viele Arbeitsplätze sind auf den Finanzsektor zurückzuführen?

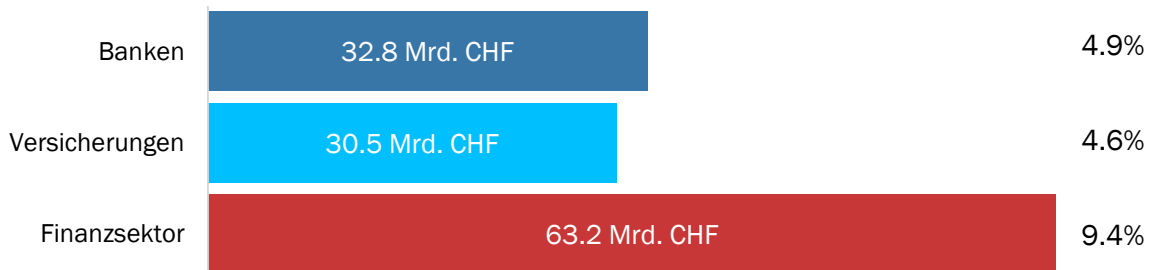
Wie viel trägt der Finanzsektor zum Steueraufkommen der Schweiz bei?

Jeder elfte Wertschöpfungsfranken entstammt direkt dem Finanzsektor

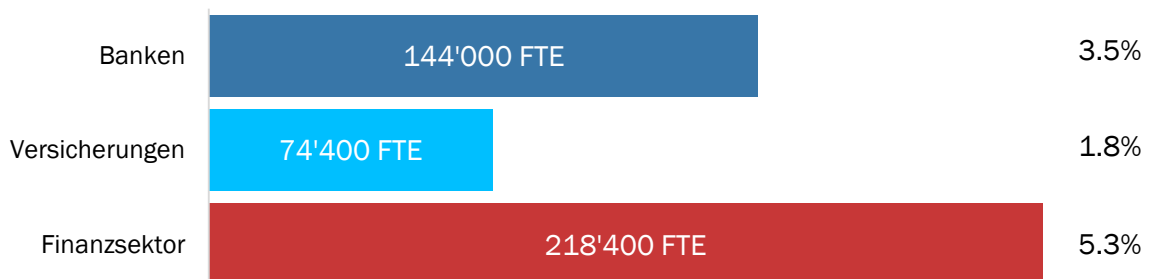
Mit mehr als 63 Mrd. CHF entstammte im Jahr 2018 jeder elfte Schweizer Wertschöpfungsfranken dem Finanzsektor. Banken und Versicherungen tragen anteilmässig etwa gleichviel bei zur Wertschöpfung des Finanzsektors. Diese Wertschöpfung generierten die 218'000 Beschäftigten (FTE) der Banken und Versicherungen. Somit war jeder zwanzigste Beschäftigte im Finanzsektor tätig.

Nominale Bruttowertschöpfung (in Mrd. CHF)

Anteil an Gesamtwirtschaft



Arbeitsplätze (in 1'000 FTE)



Direkte volkswirtschaftliche Bedeutung des Finanzsektors

2018

Nominale Bruttowertschöpfung in Mrd. CHF

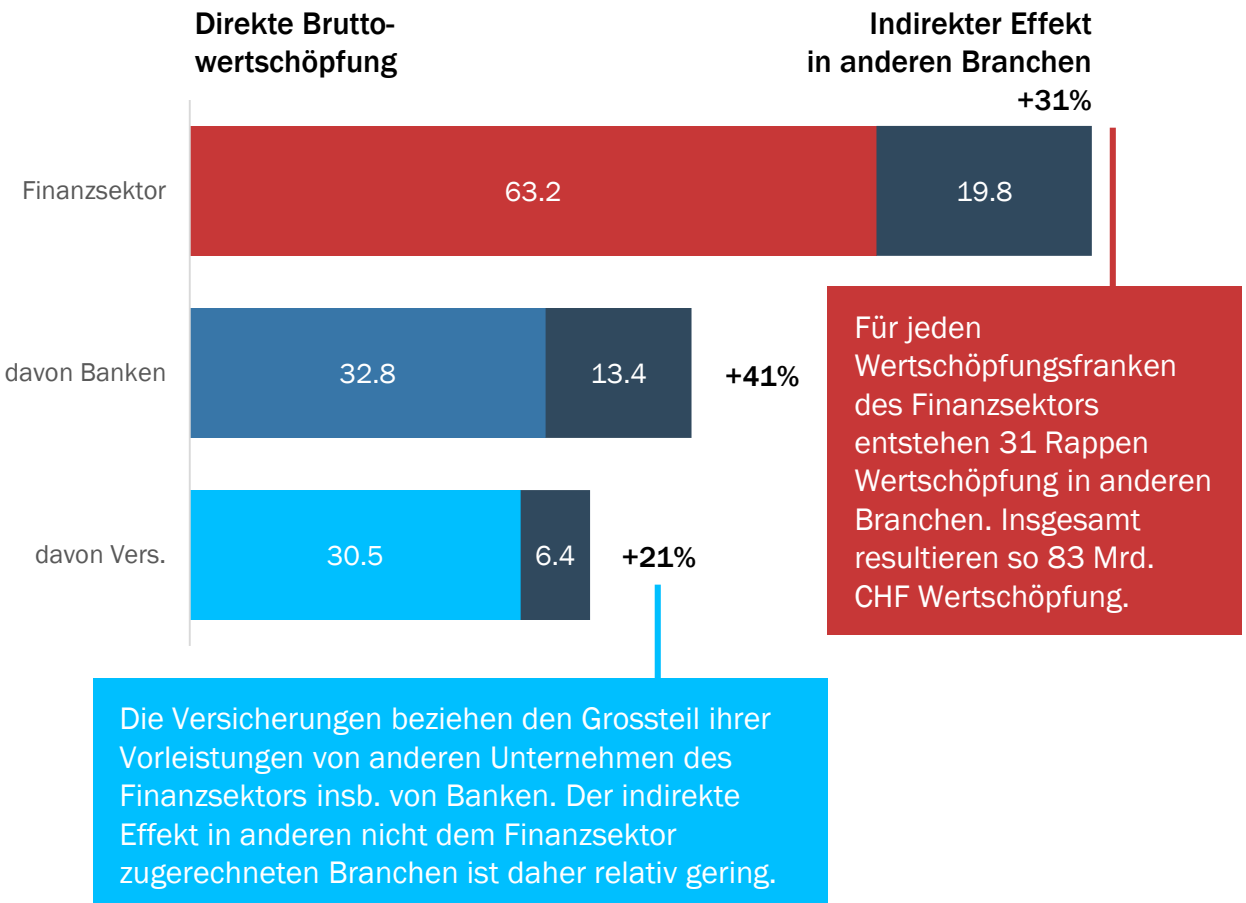
Vollzeitäquivalente Arbeitsplätze in FTE

Quelle: BFS, BAK Economics

Wertschöpfungseffekt in anderen Branchen beträgt fast 20 Mrd. CHF

Von der Geschäftstätigkeit eines Unternehmens profitieren im Zuge der wirtschaftlichen Verflechtung immer auch Firmen anderer Branchen. Die Nachfrage nach Vorleistungen bewirkt positive Impulse bei Unternehmen aus anderen Branchen entlang der Wertschöpfungskette. Die Konsumausgaben der Angestellten kommen dem Handel und Gewerbe zugute. So entsteht durch die Geschäftstätigkeit der Unternehmen des Finanzsektors auch in anderen Branchen Wertschöpfung.

Nominale Bruttowertschöpfung (in Mrd. CHF)



Direkte und indirekte volkswirtschaftliche Bedeutung des Finanzsektors 2018

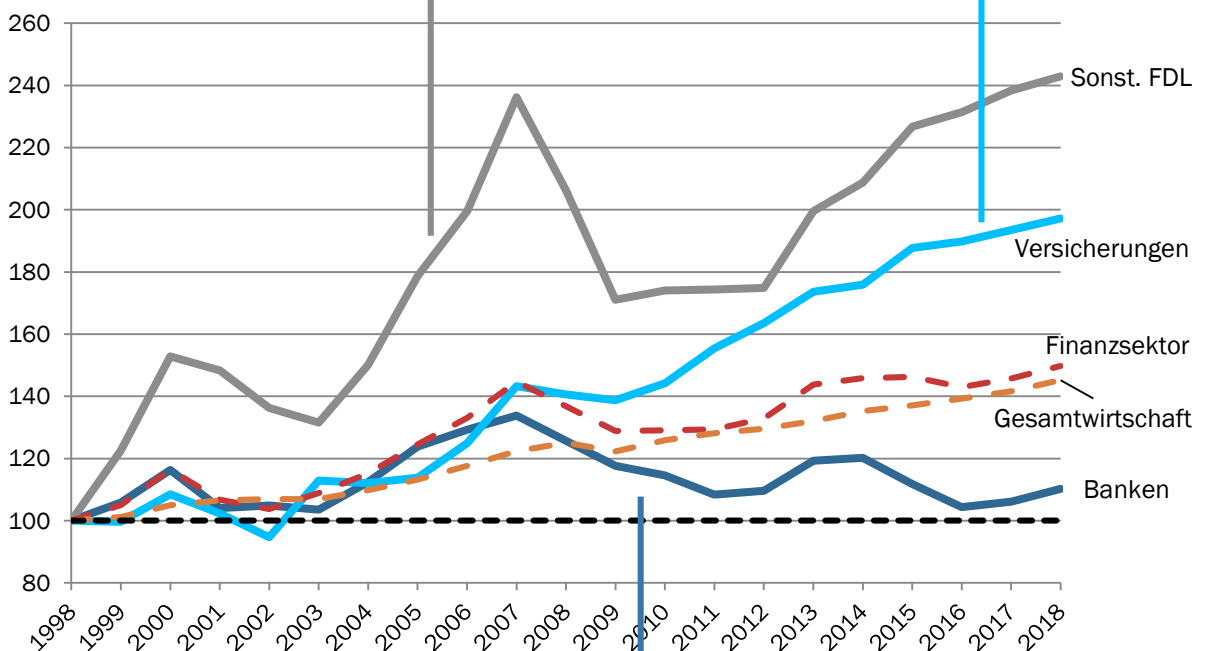
Nominale Bruttowertschöpfung in Mrd. CHF
 Banken und Versicherungen inklusive banken- bzw. versicherungsnahe sonstige Finanzdienstleistungen
 Quelle: BAK Economics

Wertschöpfungsentwicklung stark von Finanzkrise beeinflusst

Der Schweizer Finanzsektor wuchs innerhalb der letzten 20 Jahre insgesamt leicht über dem Schnitt der Gesamtwirtschaft. Zum Wachstum trugen Banken, Versicherungen und sonstige Finanzdienstleister (u.a. Fondsmanagement, Versicherungsmakler, Börsen) in unterschiedlichem Masse bei.

Die Entwicklung der sonstigen Finanzdienstleister folgte insgesamt stark der Börsenentwicklung. Dem starken Wachstum in Boomphasen folgten deutliche Einbrüche nach der Dotcom- und der Finanzkrise.

Die Versicherungsbranche erwies sich als stabiler Wachstumstreiber. Selbst nach der Finanzkrise brach die Wertschöpfung nicht deutlich ein.

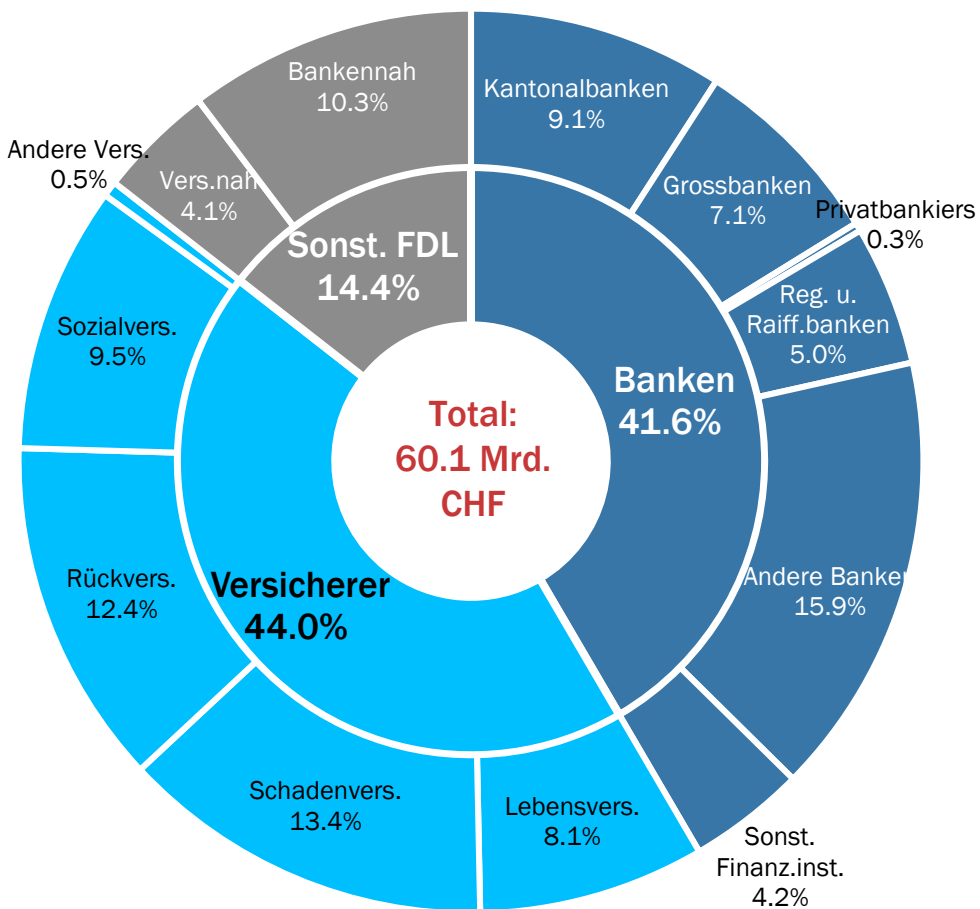


Die Banken verzeichneten in den Jahren vor der Finanzkrise ein starkes Wertschöpfungswachstum. In den vergangenen zehn Jahren führten die Bewältigung der Finanzkrise und der Strukturwandel hingegen zu einer rückläufigen Entwicklung.

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung
1998-2018
indexiert 1998 = 100
Quelle: BAK Economics

Finanzsektor umfasst Banken und Versicherungen

Der Schweizer Finanzsektor umfasst Banken, Versicherungen und sonstige Finanzdienstleister (sonst. FDL). Insgesamt generierten diese Unternehmen im Jahr 2017 eine Bruttowertschöpfung in Höhe von 60.1 Mrd. CHF.*



Branchenstruktur des Finanzsektors 2017

Anteile der Branchen an der nominalen Bruttowertschöpfung des Finanzsektors

* Für die hier verwendete Statistik lagen zum Erstellungszeitpunkt noch keine Daten zum Jahr 2018 vor.

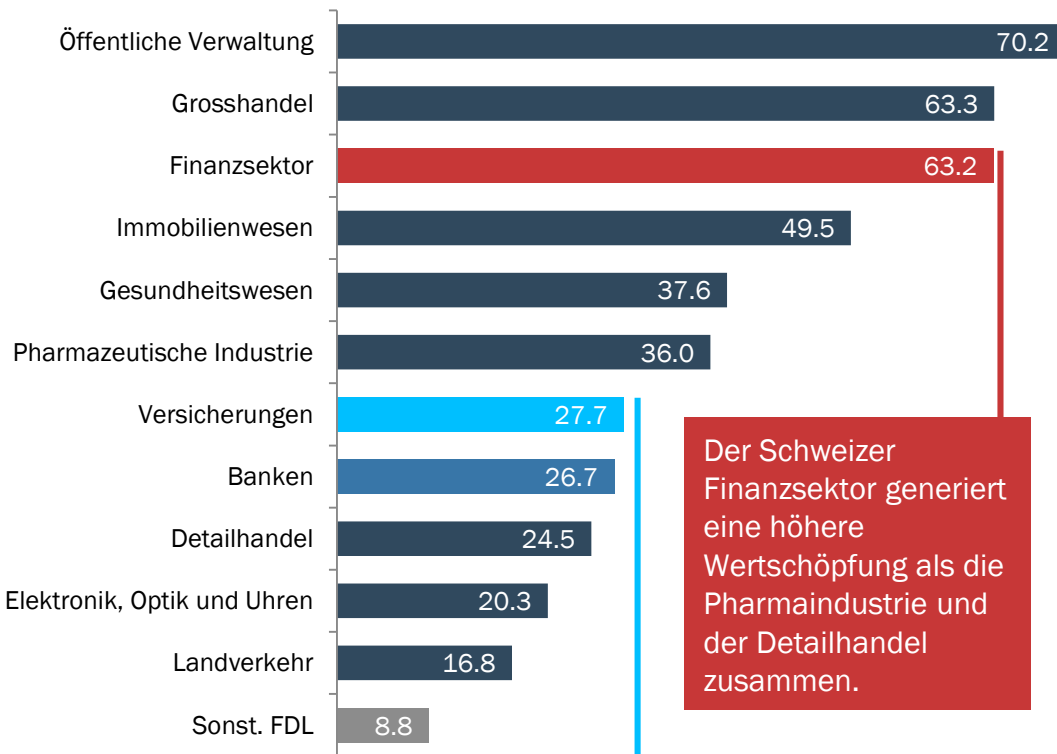
Quelle: BFS, BAK Economics

Finanzsektor gehört zu den grössten Wirtschaftszweigen

Der Finanzsektor gehört traditionell zu den grössten Branchenaggregaten der Schweiz und kommt für etwa 9 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung auf. Banken und Versicherungen tragen dazu in nahezu gleichem Ausmass bei.

Die zehn grössten Branchen und der Finanzsektor

(nom. Bruttowertschöpfung in Mrd. CHF)



Der Schweizer Finanzsektor generiert eine höhere Wertschöpfung als die Pharmaindustrie und der Detailhandel zusammen.

Banken und Versicherungen (exklusive der sonstigen Finanzdienstleister) zählen beide zu den zehn grössten Branchen der Schweiz.

Der Finanzsektor im Branchenvergleich

2018

Nominale Bruttowertschöpfung der zehn grössten Branchen (NOGA-2-Steller) sowie des Finanzsektors und der sonst. FDL

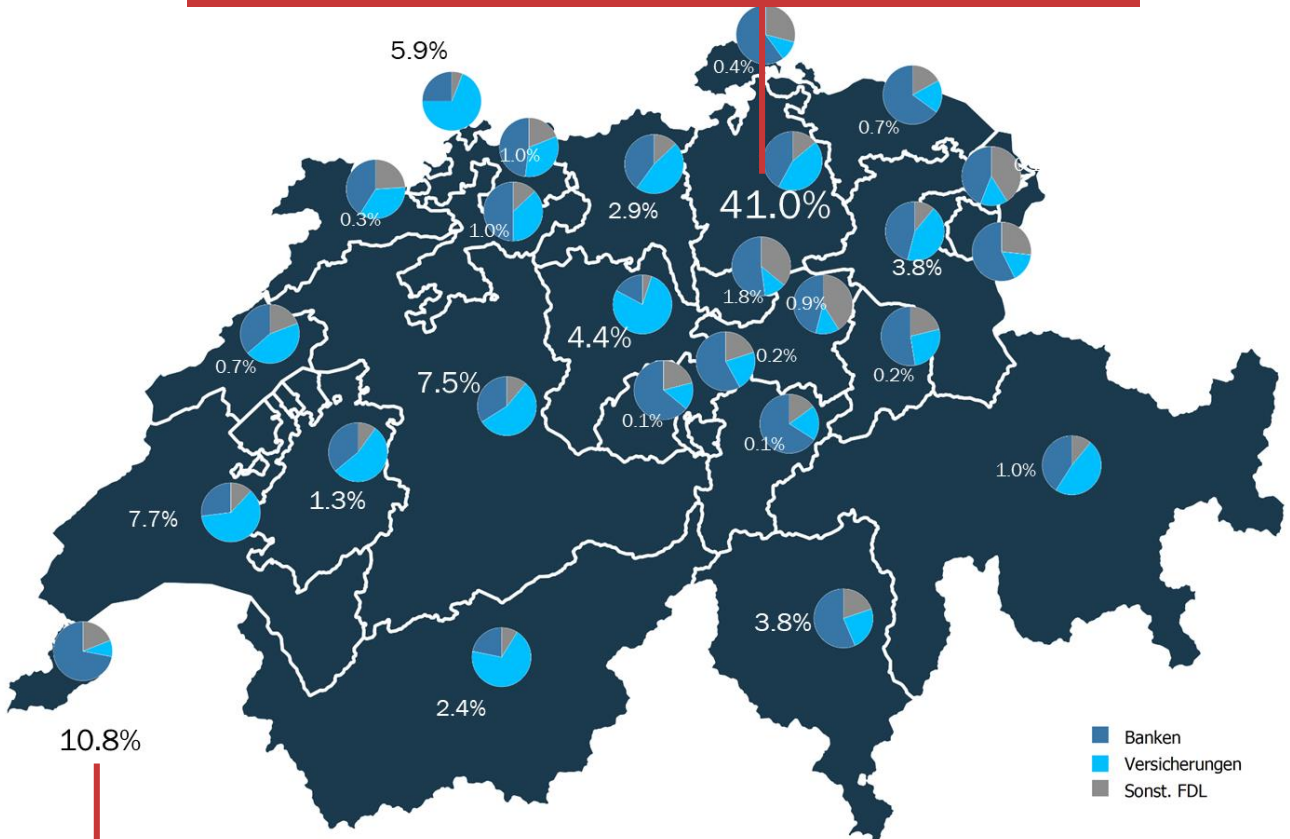
in Mrd. CHF

Quelle: BAK Economics

Zürich und Genf sind Zentren des Schweizer Finanzsektors

Der Schweizer Finanzsektor ist regional stark konzentriert. Mehr als die Hälfte der Wertschöpfung entstammt den Kantonen Zürich und Genf. Die einzelnen Finanzplätze der Schweiz sind dabei durchaus unterschiedlich ausgerichtet.

Im Kanton Zürich, in dem neben den Grossbanken auch zahlreiche grosse Versicherer ihren Sitz haben, befindet sich der mit Abstand grösste Finanzplatz der Schweiz.



Im Kanton Genf spielen international ausgerichtete Banken mit einem Fokus auf die Vermögensverwaltung eine grosse Rolle.

Regionale Struktur des Finanzsektors 2018

Prozentzahlen: Anteile der an der nominalen Bruttowertschöpfung des gesamtschweizerischen Finanzsektors

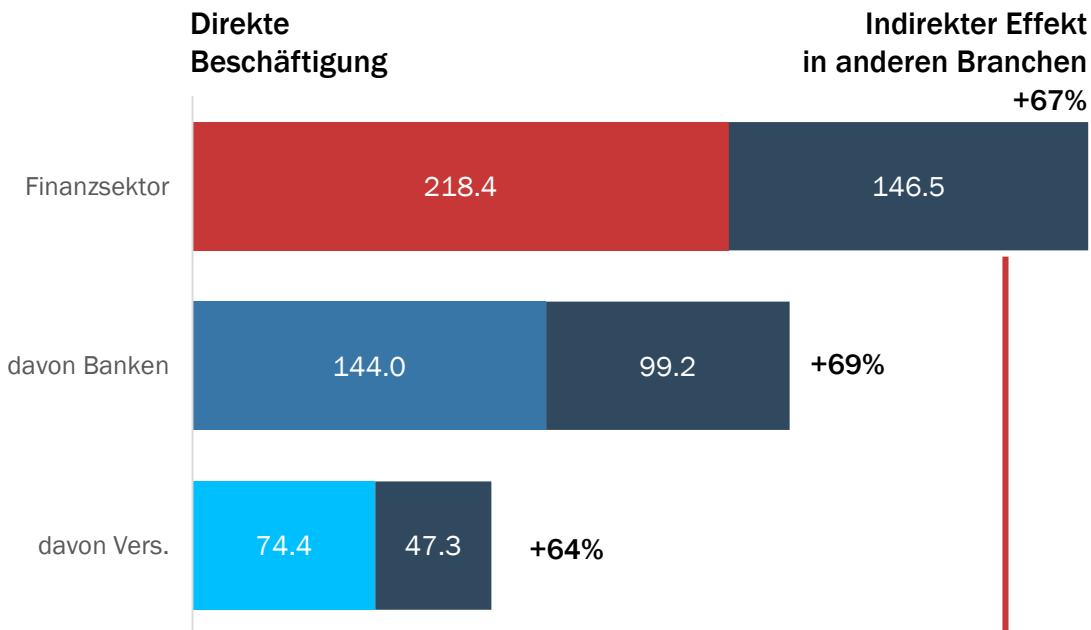
Kuchendiagramme: Anteil der Banken, Versicherungen und sonst. FDL an der nominalen Bruttowertschöpfung des kantonalen Finanzsektors

Quelle: BAK Economics

365'000 Vollzeitstellen direkt und indirekt mit Finanzsektor verbunden

Durch die Vorleistungsnachfrage der Unternehmen des Finanzsektors und die Konsumausgaben ihrer Angestellten entstehen in anderen Branchen Arbeitsplätze. Insgesamt sind so fast 365'000 Vollzeitstellen direkt oder indirekt mit dem Finanzsektor verbunden.

Arbeitsplätze (in 1'000 FTE)



In anderen Branchen sind insgesamt mehr als 146'000 Vollzeitstellen indirekt mit dem Finanzsektor verbunden.

Direkte und indirekte volkswirtschaftliche Bedeutung des Finanzsektors

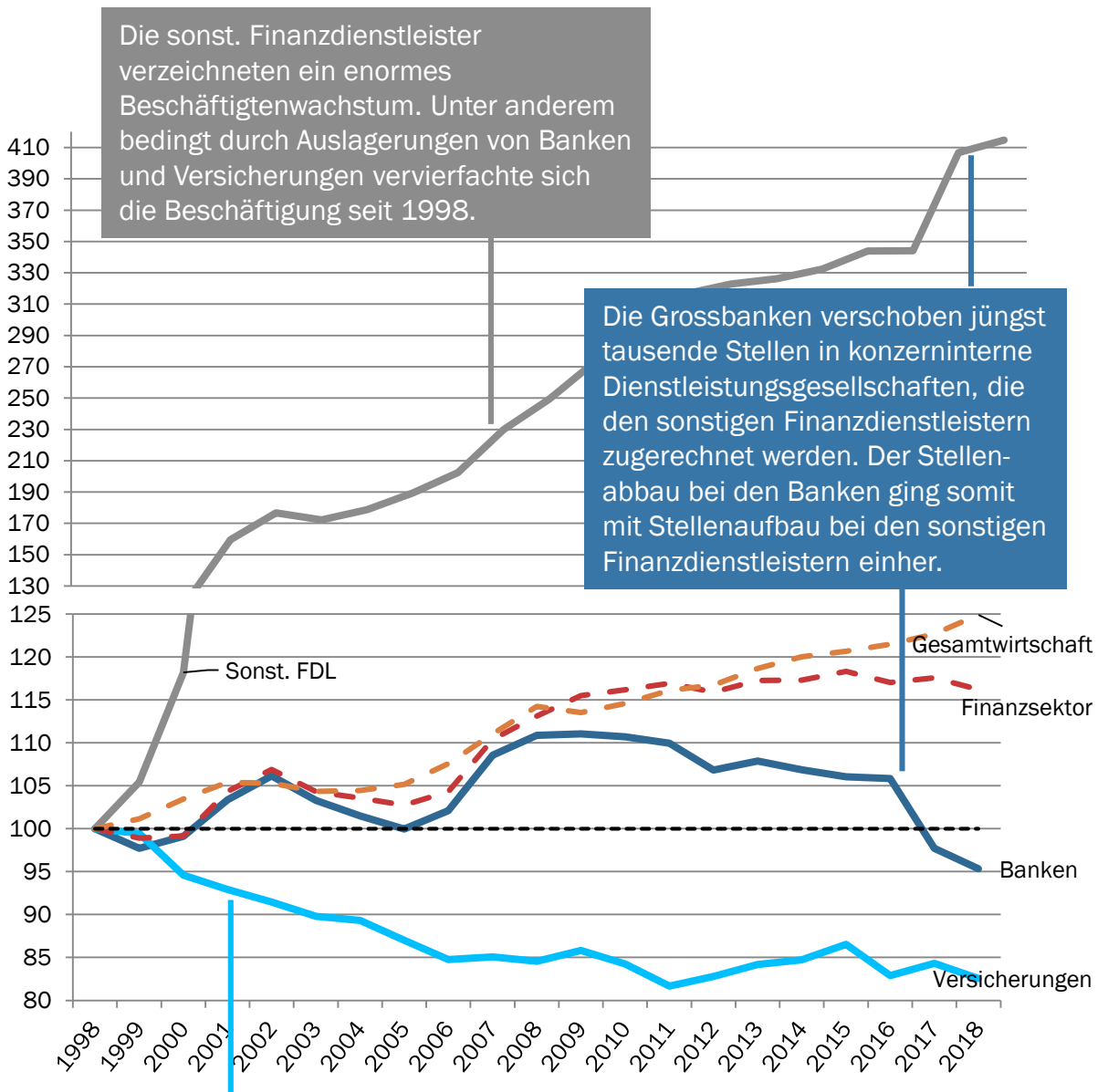
2018

Vollzeitäquivalente Arbeitsplätze in 1'000 FTE
Banken und Versicherungen inklusive banken- bzw. versicherungsnahe sonstige Finanzdienstleistungen

Quelle: BAK Economics

Stellenaufbau nur bei den sonstigen Finanzdienstleistern

Die Zahl der Beschäftigten entwickelte sich bei Banken, Versicherungen und sonstigen Finanzdienstleistern seit 1998 sehr unterschiedlich.



Die sonst. Finanzdienstleister verzeichneten ein enormes Beschäftigtenwachstum. Unter anderem bedingt durch Auslagerungen von Banken und Versicherungen vervierfachte sich die Beschäftigung seit 1998.

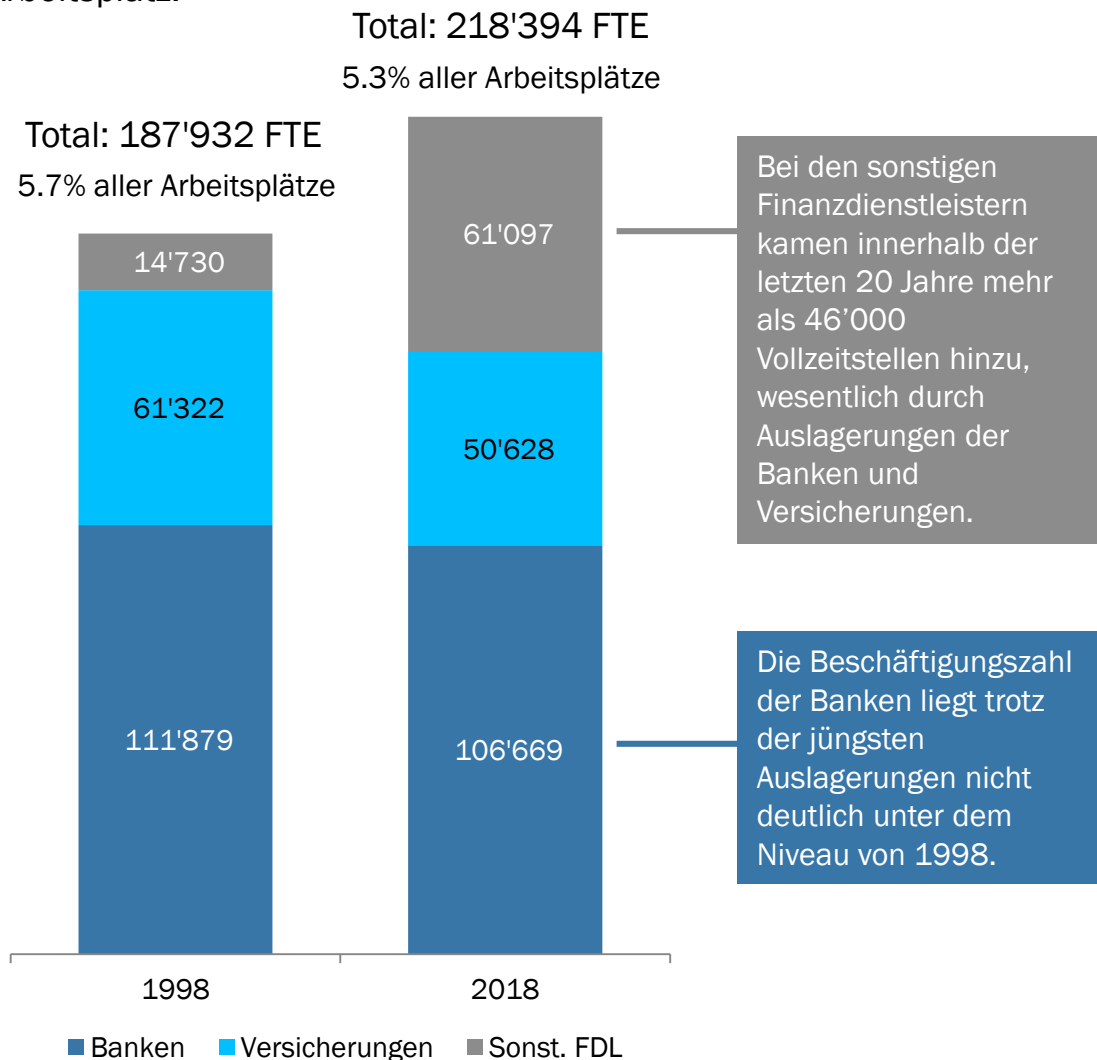
Die Grossbanken verschoben jüngst tausende Stellen in konzerninterne Dienstleistungsgesellschaften, die den sonstigen Finanzdienstleistern zugerechnet werden. Der Stellenabbau bei den Banken ging somit mit Stellenaufbau bei den sonstigen Finanzdienstleistern einher.

Die Beschäftigung bei den Versicherungen ging bereits Ende der 90er Jahre zurück, da u.a. Maklertätigkeiten ausgelagert wurden in Unternehmen, die Teil der sonstigen Finanzdienstleister sind.

Entwicklung der vollzeitäquivalenten Arbeitsplätze 1998-2018
 indiziert 1998 = 100
 Quelle: BAK Economics

Finanzsektor stellt mehr als jeden zwanzigsten Arbeitsplatz

Insgesamt wuchs die Beschäftigtenzahl im Finanzsektor seit 1998 um 30'000 Vollzeitstellen. Dieses Wachstum fand gänzlich bei den sonstigen Finanzdienstleistern statt, während Banken und Versicherungen ihre Beschäftigtenzahl reduzierten. So stellte der Finanzsektor 2018 mit etwa 218'400 Vollzeitstellen jeden zwanzigsten Arbeitsplatz.



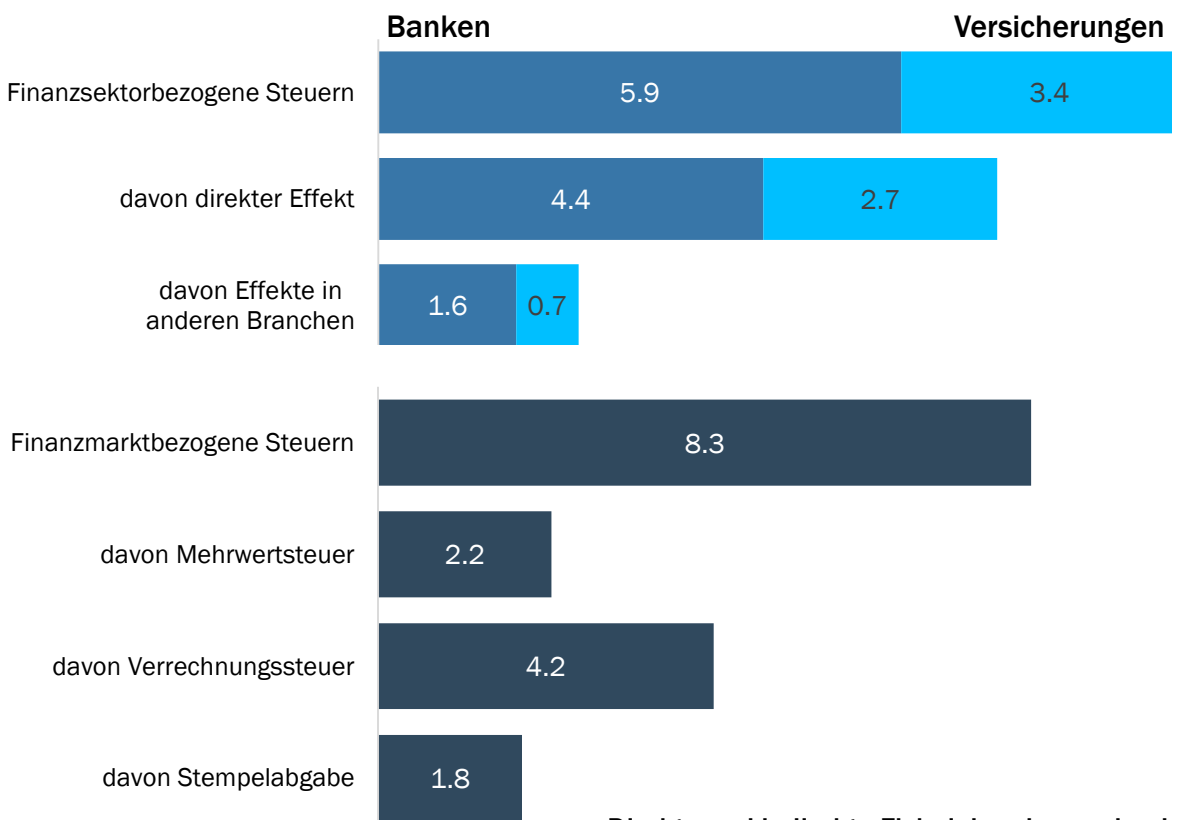
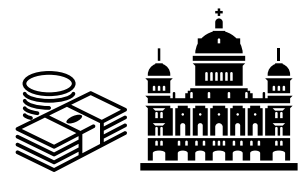
Vollzeitäquivalente Arbeitsplätze
1998, 2018
Quelle: BAK Economics

Hohe Bedeutung für die Fiskalerträge der öffentlichen Hand

Die fiskalische Bedeutung des Finanzsektors und des Finanzmarktes ergibt sich zum einen daraus, dass die mit den Wertschöpfungseffekten verbundenen Einkommen und Gewinne der direkten Besteuerung von Bund, Kantonen und Gemeinden unterliegen. Zum anderen erhebt der Bund indirekte Steuern auf Finanzmarkttransaktionen und den Bezug von Finanzdienstleistungen.

Insgesamt mehr als 17 Mrd. CHF

Der gesamte Fiskaleffekt belief sich 2018 insgesamt auf geschätzte 17.6 Mrd. CHF. Dies entsprach rund 12 Prozent der gesamten Fiskalerträge von Bund, Kantonen und Gemeinden.



Direkte und indirekte Fiskaleinnahmen durch den Finanzsektor

2018

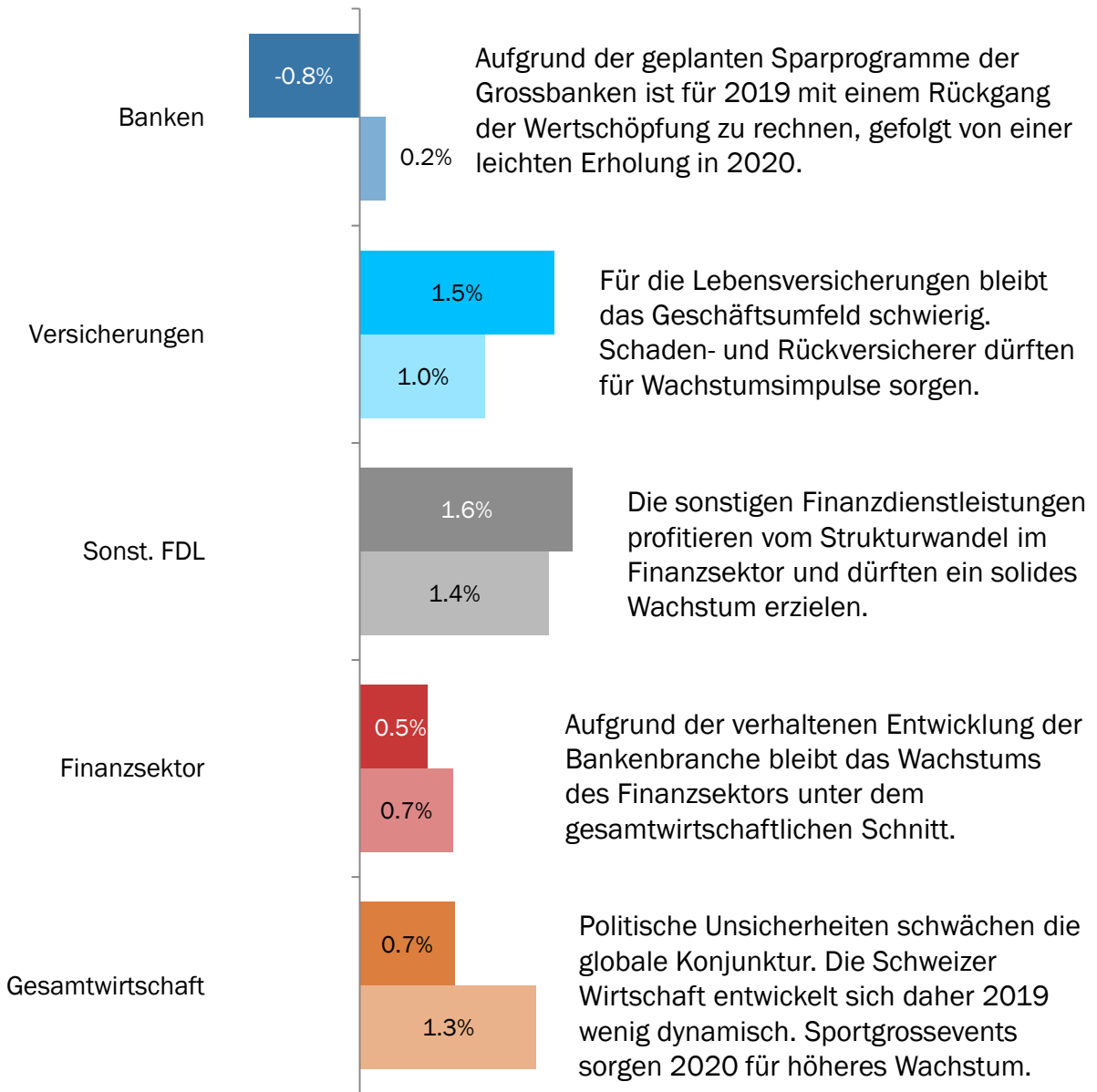
in Mrd. CHF

Quelle: FINMA, SNB, SBVg, BAK Economics

Nur geringes Wachstum der Wertschöpfung erwartet

Wachstumsraten der realen Bruttowertschöpfung

2019 dunkel, 2020 hell



Prognose der Wachstumsraten der realen Bruttowertschöpfung

2019, 2020

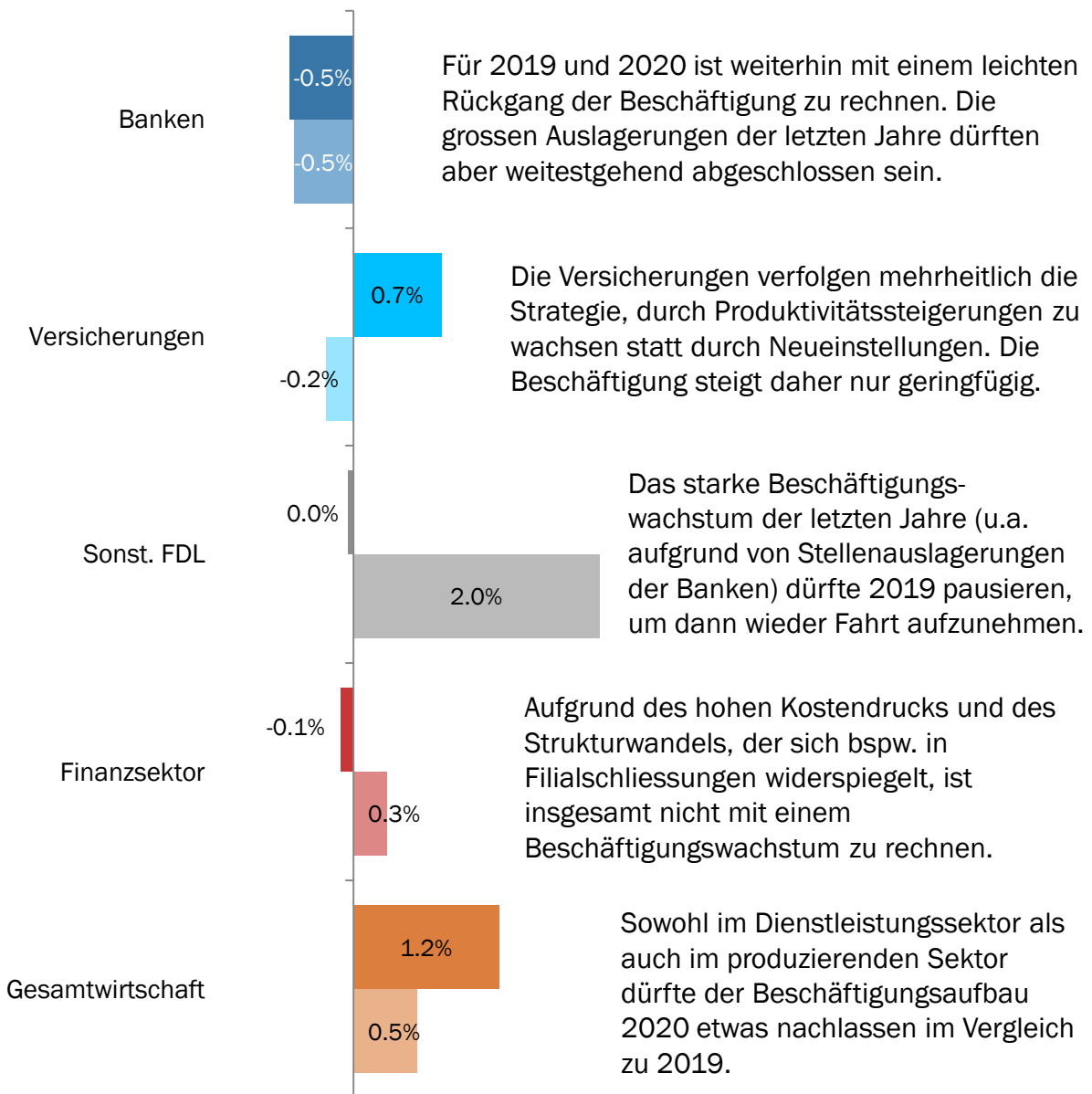
in Prozent

Quelle: BAK Economics

Stagnierende Beschäftigtenzahl im Finanzsektor prognostiziert

Wachstumsraten der Arbeitsplätze (FTE)

2019 dunkel, 2020 hell



**Prognose der Wachstumsraten der
vollzeitäquivalenten Arbeitsplätze**

2019, 2020

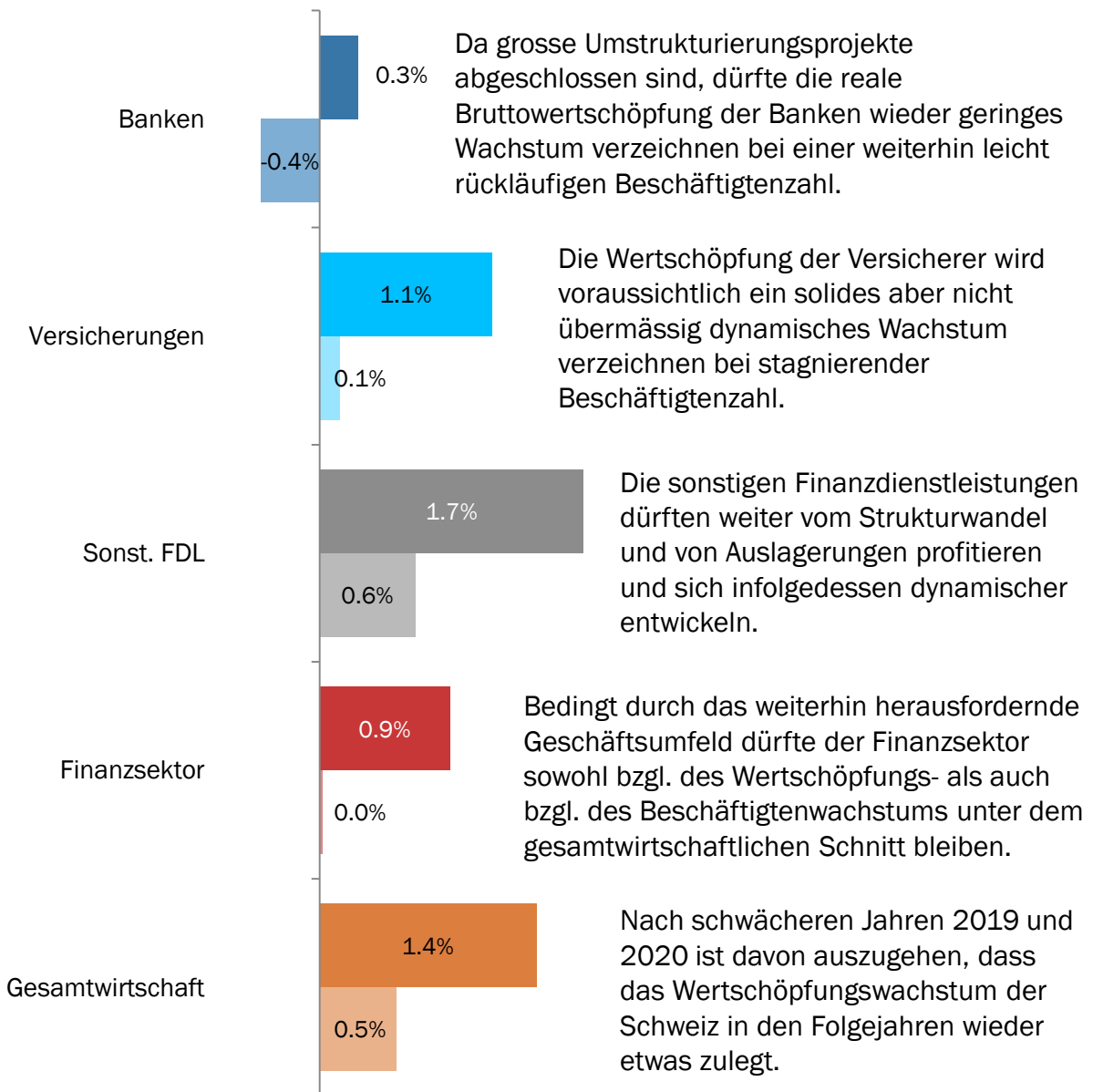
in Prozent

Quelle: BAK Economics

Für Finanzsektor wird unterdurchschnittliches Wachstum erwartet

Wachstumsraten reale Bruttowertschöpfung, Arbeitsplätze (FTE)

Reale Bruttowertschöpfung: dunkel, Arbeitsplätze (FTE): hell, Ø 2020-2024



Prognose der Wachstumsraten der realen Bruttowertschöpfung und vollzeitäquivalenten Arbeitsplätze
 Durchschn. jährl. Wachstumsraten 2020-2024
 in Prozent
 Quelle: BAK Economics

Teil II

Infrastrukturfunktion des Finanzsektors

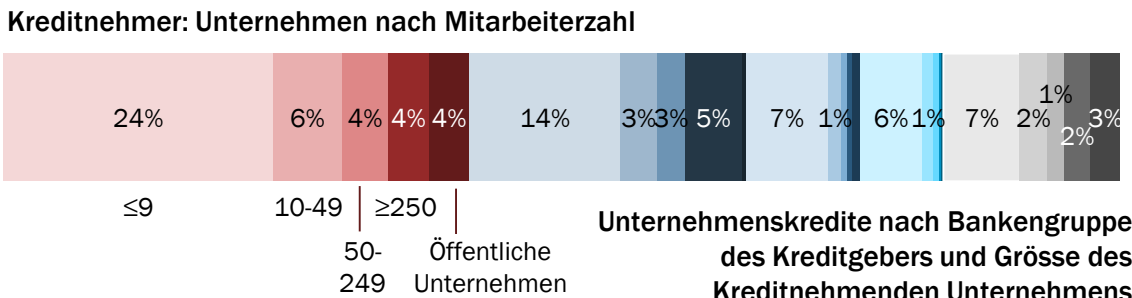
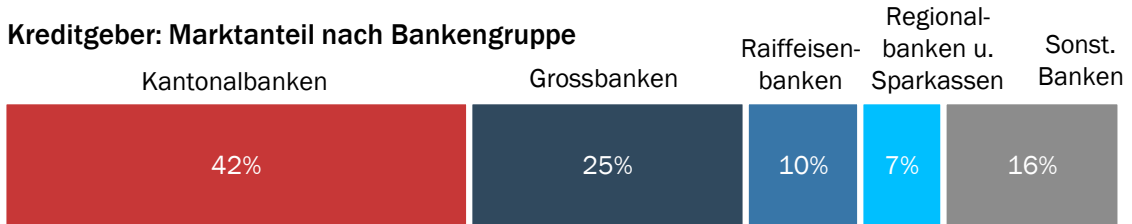
Wie kommen die Banken ihrer volkswirtschaftlich wichtigen Rolle als Kreditgeber und Infrastrukturdienstleister im Zahlungsverkehr nach?

In welchem Volumen sichern die Versicherungen Risiken ab?

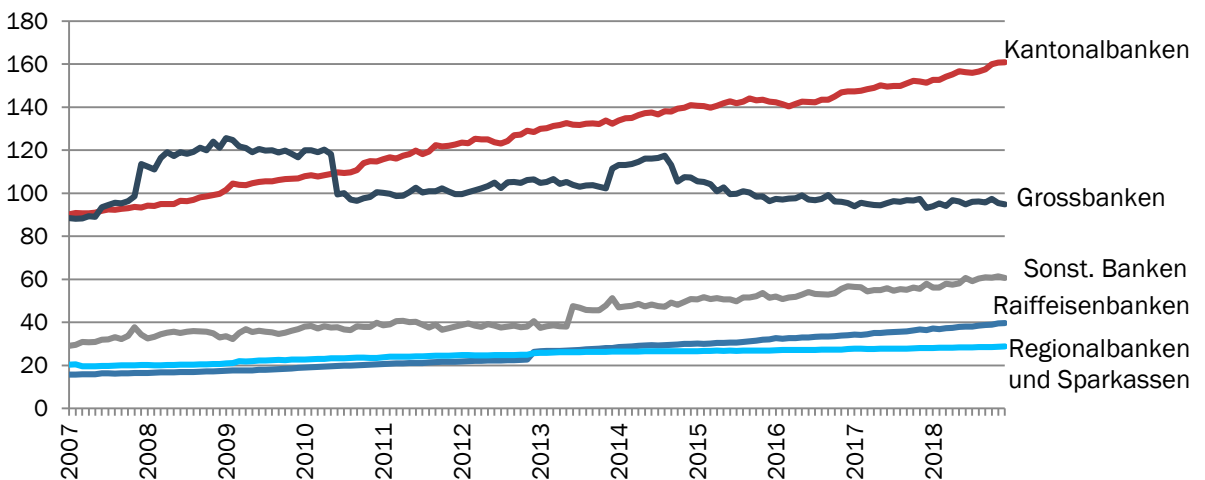
Welche Rolle spielt der Finanzsektor bei der Altersvorsorge?

Kredite gehen grösstenteils an Kleinunternehmen

Die Banken stellten der Schweizer Wirtschaft Kredite in Höhe von 388 Mrd. CHF zur Verfügung. Ein Grossteil der Kredite ging dabei an Kleinunternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern.



Unternehmenskredite nach Bankengruppe des Kreditgebers und Grösse des Kreditnehmenden Unternehmens
Stand: 01-2019
Quelle: SNB, BAK Economics

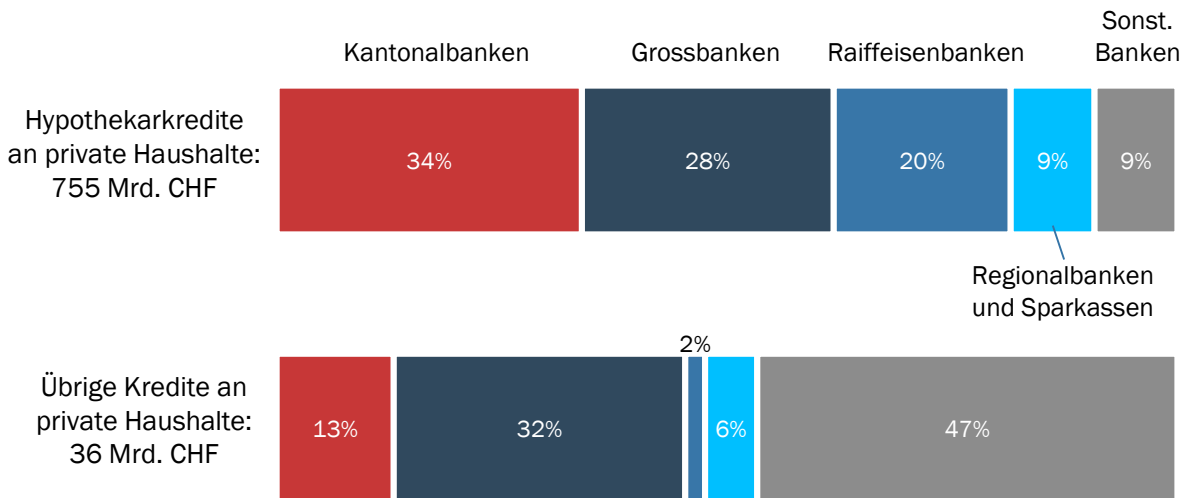


Die Kreditvergabe der Banken brach auch nach der Finanzkrise nicht ein. Allerdings verloren die Grossbanken an Marktanteilen.

Unternehmenskredite nach Bankengruppen 2007-2018
in Mio. CHF
Quelle: SNB, BAK Economics

Hypothekarkredite an private Haushalte stiegen deutlich an

Für private Haushalte stellt der Erwerb bzw. Bau einer Immobilie in der Regel die grösste Investition des Lebens dar. Um diese zu stemmen, benötigen sie meist einen Hypothekarkredit. Die Schweizer Banken stellten den privaten Haushalten Anfang 2019 etwa 755 Mrd. CHF in Form solcher Kredite zur Verfügung. Übrige Kredite, zum Beispiel Konsumkredite, spielen eine weniger grosse Rolle.



Hypothekarkredite an private Haushalte

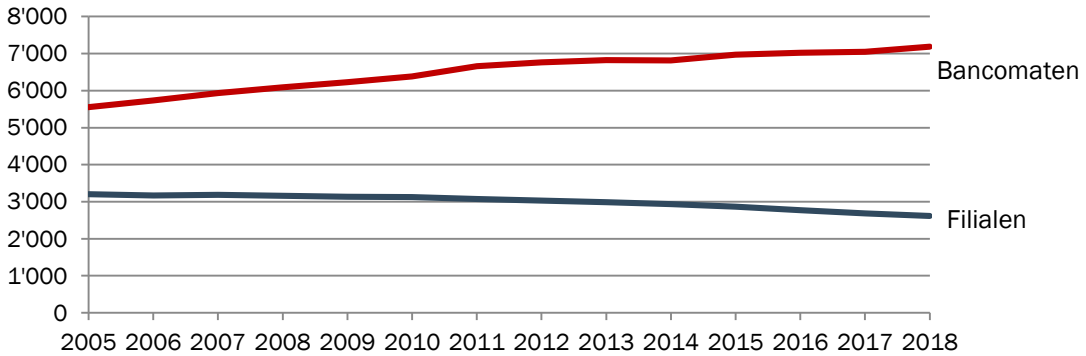
In den Jahren nach der Finanzkrise nahm das Gesamtvolumen der Hypothekarkredite an private Haushalte deutlich zu – bedingt auch durch die Niedrigzinspolitik der Nationalbank.



Hypothekarkredite und übrige Kredite an private Haushalte
 Stand: 01-2019
 Anteile der Bankengruppen, in Prozent
 Quelle: SNB, BAK Economics

Hohe Filialdichte stellt Bargeldversorgung sicher

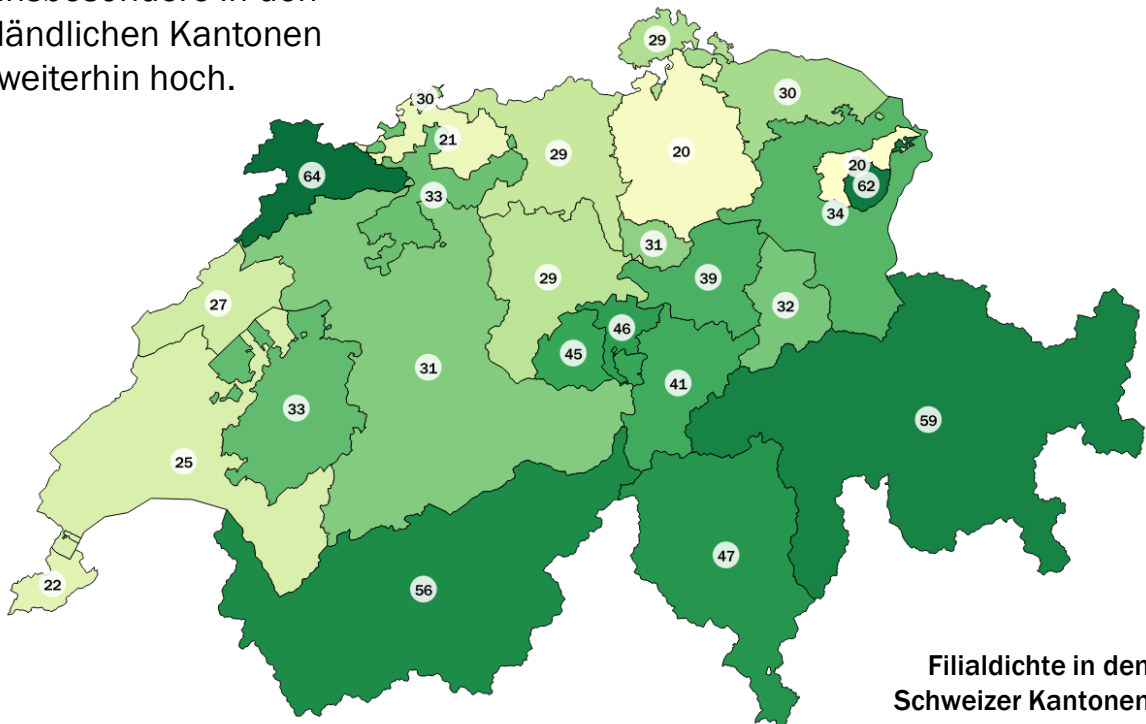
In der Schweiz ist Bargeld nach wie vor ein gern und viel genutztes Zahlungsmittel. Die Banken reduzierten in den letzten Jahren zwar die Zahl der Filialen, installierten zeitgleich aber zahlreiche neue Bancomaten.



Die **Filialdichte** (Bankfilialen pro Einwohner) ist insbesondere in den ländlichen Kantonen weiterhin hoch.

Anzahl Filialen und Bancomaten in der Schweiz
2005 - 2018

Quelle: SNB, BAK Economics



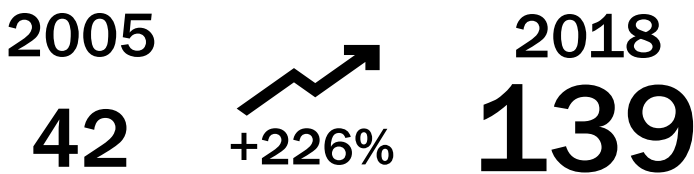
Filialdichte in den Schweizer Kantonen
2018

Anzahl der Geschäftsstellen der Banken pro 100'000 Einwohner
Quelle: SNB, BAK Economics

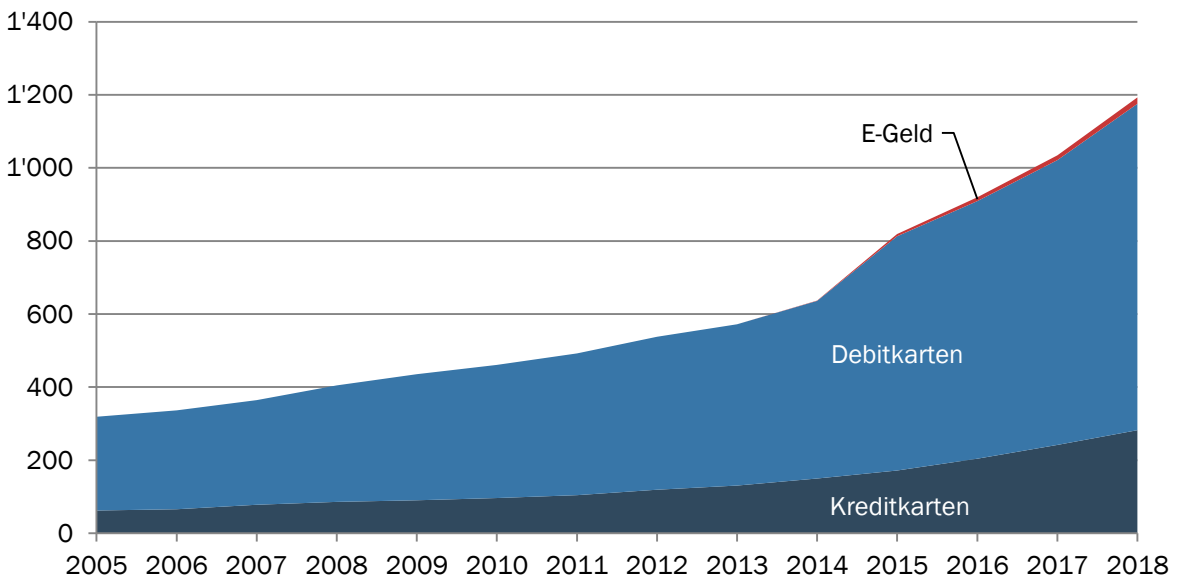
Zahlungskarten spielen immer grössere Rolle

Zur Infrastrukturfunktion des Finanzsektors gehört die Abwicklung des Zahlungsverkehrs. Obgleich Bargeld in der Schweiz nach wie vor ein vielgenutztes Zahlungsmittel darstellt, hat die Nutzung von Zahlungskarten in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Kartentransaktionen pro Kopf und Jahr



In der Schweiz sind insbesondere Debitkarten populär. Prepaid-Zahlungskarten, das sogenannte E-Geld, haben sich nicht durchsetzen können.



Zahlungen mit inländischen Zahlungskarten

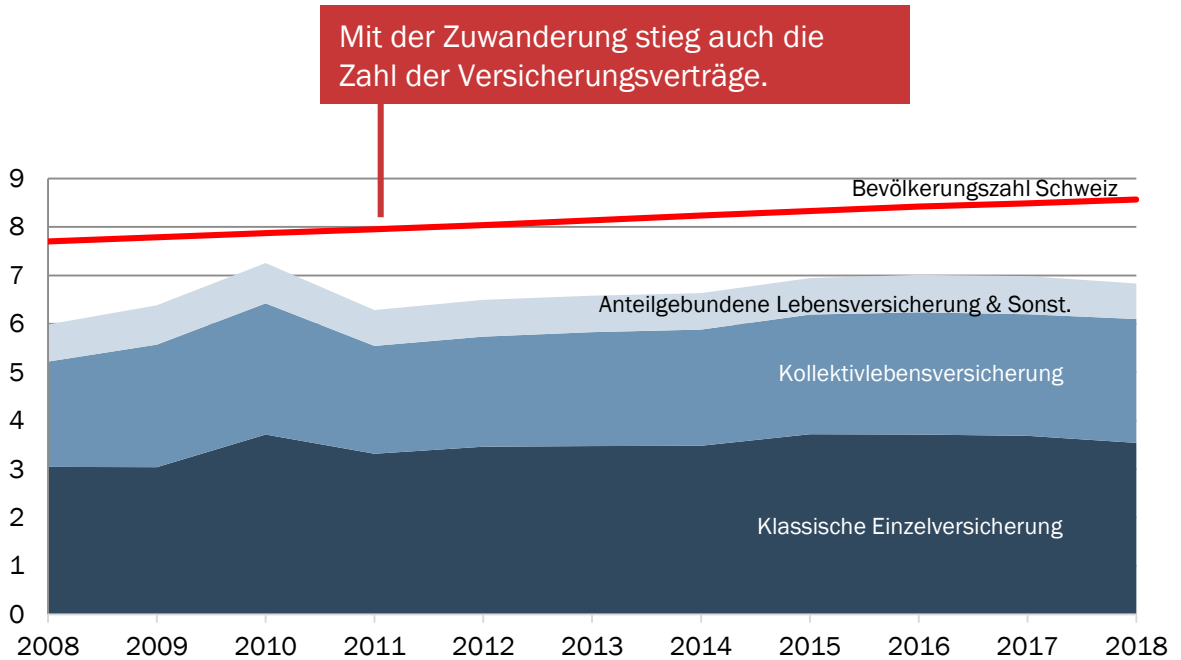
2005-2018

In Millionen Transaktionen

Quelle: SNB, BAK Economics

Lebensversicherungen in der Schweiz weit verbreitet

Auf zehn Schweizer kommen fast neun Lebensversicherungsverträge. In den letzten zehn Jahren verlief die Zahl der Versicherungsverträge nahe parallel zur Bevölkerungszahl.



Anzahl Versicherungsverträge nach Kategorie

2008-2018

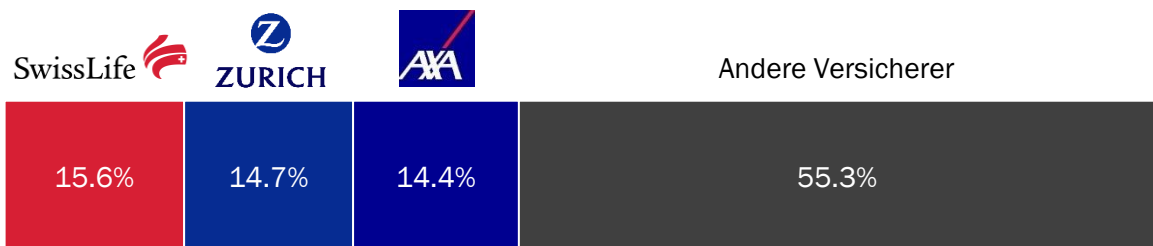
Versicherungsverträge in Mio. Verträgen

Bevölkerung in Mio. Personen

Quelle: FINMA, BAK Economics

Marktanteile der drei grössten Lebensversicherer der Schweiz

(Gemessen an der Anzahl der Verträge, 2018)



Versicherungen übernehmen Risiken in Milliardenhöhe

Versicherungen erfüllen eine wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe, indem sie Risiken absichern. Im Jahr 2018 bezahlten allein die Lebens- und Schadenversicherungen knapp 50.7 Mrd. CHF für Versicherungsfälle im direkten Schweizer Geschäft.

Zahlungen für Versicherungsfälle

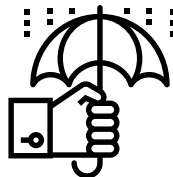
(Leben und Schaden: Schweizer Direktgeschäft, Rück: Gesamtgeschäft)

Leben	Schaden	Rück
32.6 Mrd.	18.1 Mrd.	27.2 Mrd.

Zahlungen für Versicherungsfälle pro Einwohner

(Schweizer Direktgeschäft)

Leben
3'805
CHF/Einw.



Schaden
2'110
CHF/Einw.

davon:

Kollektivlebensversicherung

z.B. berufliche Vorsorge

2'897 CHF/ Einw.

Klassische Einzelversicherung

729 CHF/ Einw.

davon:

Krankheit

(nur Zusatzversicherung)

930 CHF/Einw.

Fahrzeug

441 CHF/Einw.

Zahlungen für Versicherungsfälle

2018

in Mrd. CHF bzw. in CHF pro Kopf

Rückversicherungen: Keine Daten für das direkte

Schweizer Direktgeschäft vorhanden

Quelle: FINMA, BAK Economics

Finanzsektor spielt wichtige Rolle bei Altersvorsorge

Die Schweizer Altersvorsorge beruht auf drei Säulen: Der staatlichen Vorsorge (I), der beruflichen Vorsorge (II) und der privaten Vorsorge (III).

Den Versicherungen, Pensionskassen und Banken kommt im Rahmen der zweiten und dritten Säule eine wichtige Rolle zu.

Berufliche Vorsorge

Arbeitnehmer sind im Rahmen der beruflichen Vorsorge (BV) ab einem Jahreseinkommen von mehr als 21'330 CHF obligatorisch versichert.

Lebensversicherer und Pensionskassen verwalteten für die Versicherten 2018 Altersvermögen in Höhe von 1'068 Mrd. CHF.

Allein die Pensionskassen zahlten ihren Versicherten Renten und Kapitalleistungen in Höhe von 38.7 Mrd. CHF aus. Das entsprach mehr als einem Viertel aller Leistungen der Schweizer Sozialversicherungen.

Sozialleistungen der Beruflichen Vorsorge

38.7 Mrd.

2018

Nur Pensionskassen

Private Vorsorge

Die private Vorsorge besteht aus der gebundenen (Säule 3a) und der freien Selbstvorsorge (Säule 3b). Banken und Versicherungen bieten gebundene Vorsorgekonten und Vorsorgepolicen an, die steuerlich gefördert werden.

10.3 Prozent

der Beiträge für die Altersvorsorge
fliessen in die Säule 3a

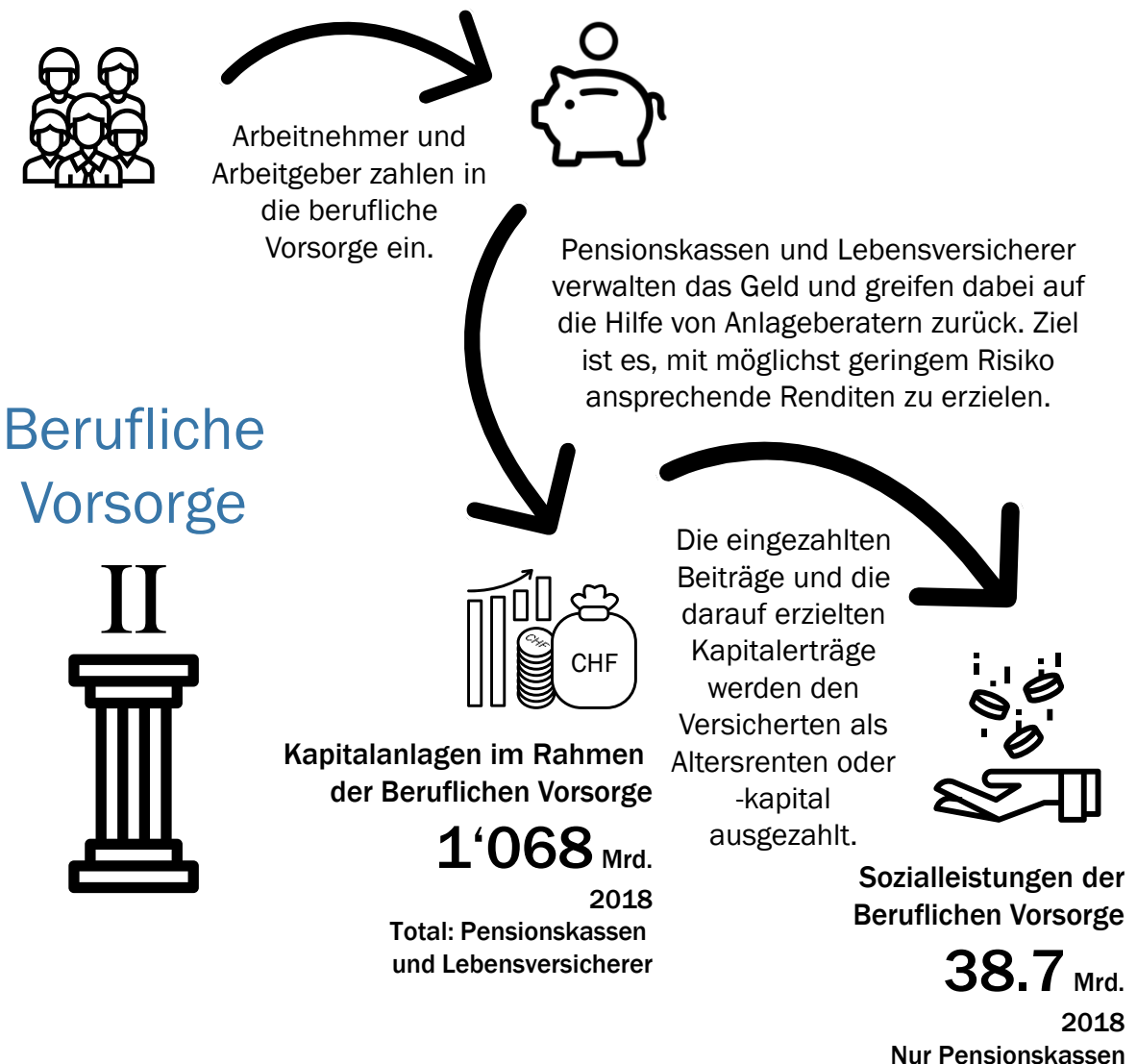
2016

Quelle: Pensionskassenstatistik, Schweizerische Sozialversicherungsstatistik, BAK Economics

Versicherungen und Pensionskassen verwalten 1'068 Mrd. in zweiter Säule

Die berufliche Vorsorge soll gemeinsam mit der AHV die gewohnte Lebensführung im Alter sicherstellen. Die Arbeitnehmenden in der Schweiz sind in der Regel obligatorisch in der beruflichen Vorsorge versichert.

Den Versicherungen und Pensionskassen kommt im Rahmen der zweiten Säule eine wichtige Rolle zu.

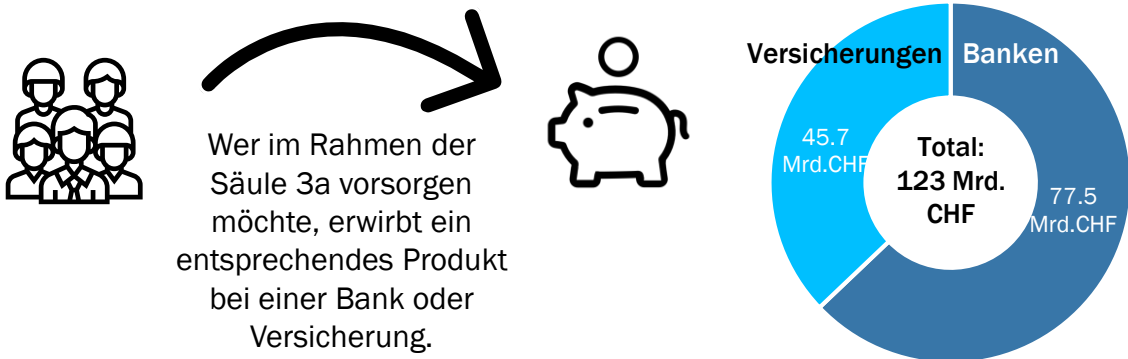


Quelle: FINMA, Pensionskassenstatistik, Schweizerische Sozialversicherungsstatistik, BAK Economics

Banken und Versicherungen verwalten 123 Mrd. in dritter Säule

Die dritte Säule ermöglicht den Versicherten, ihre Vorsorge individuell zu ergänzen und so ihrem finanziellen Bedarf und ihren Möglichkeiten anzupassen. Für Selbständige, die nicht im Rahmen der beruflichen Vorsorge versichert sind, ist sie von entscheidender Bedeutung.

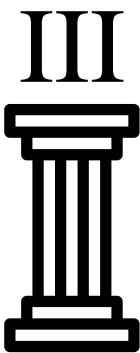
Die Säule 3a, bei der die Gelder gebunden sind, wird mittels steuerlicher Anreize vom Gesetzgeber gefördert.



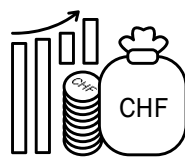
Vorsorgegelder der Säule 3a
2018

Quelle: Schweizerische Sozialversicherungsstatistik,
BAK Economics

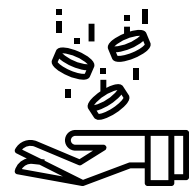
Private Vorsorge



Ziel ist es auch in der dritten Säule mit möglichst geringem Risiko gute Renditen zu erzielen.

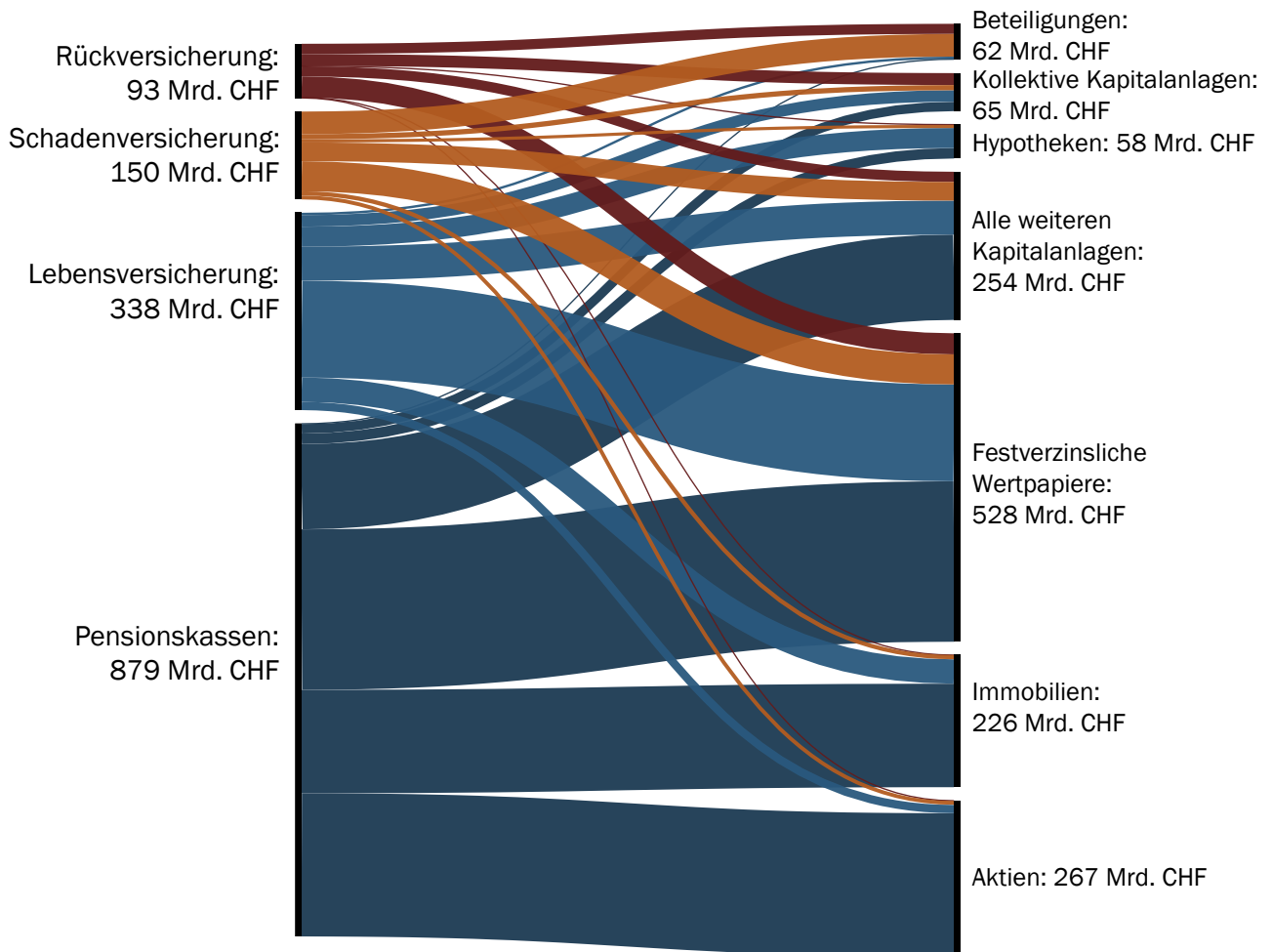


Frühestens fünf Jahre vor und spätestens fünf Jahre nach Erreichen des Rentenalters darf der Versicherte über das Altersguthaben verfügen. Ausnahmen gibt es u.a. für den Erwerb von Wohneigentum oder die Aufnahme einer selbständigen Erwerbstätigkeit.



Versicherungssektor finanziert öffentliche und private Investitionen

Der Versicherungssektor setzt nicht nur durch die Übernahme von Risiken Kapital frei. Er stellt der Wirtschaft und der öffentlichen Hand auch durch die Anlage der gebundenen Gelder Kapital zur Verfügung. Die Rück- und Schadenversicherer sowie die Pensionskassen und Lebensversicherer investierten so mehr als 1'450 Mrd. CHF im In- und Ausland.



Anlagetätigkeit der Versicherungen und Pensionskassen
 Kapitalanlagen der privaten Rück-, Schaden-, und
 Lebensversicherer sowie der Pensionskassen
 nach Anlageklassen
 2018

Quelle: FINMA, Pensionskassenstatistik, BAK Economics

Teil III

Vertiefungsanalyse

Wie setzt sich die Wertschöpfung der Banken und Versicherungen zusammen?

Was für Sondereffekte spielten in den letzten Jahren eine Rolle?

Wie entwickelten sich die einzelnen Bankengruppen und Versicherungszweige?

Und welchen Einfluss hatte dabei die Finanzkrise?

So setzt sich die Wertschöpfung der Banken zusammen

Dienstleistungen von Banken werden auf zwei unterschiedliche Arten abgegolten: Zum einen direkt, indem die Bank Gebühren erhebt (Kommissionsgeschäft), zum anderen indirekt durch Zinsdifferenzen (Zinsdifferenzgeschäft) bei der Kreditvergabe.

Kommissionsgeschäft

Vermögensverwaltung

Banken verwalten das angelegte Geld wohlhabender Kunden und treffen für diese Anlageentscheidungen. Sie verrechnen dafür Gebühren.



Zahlungsverkehr

Auch mit Gebühren im Zahlungsverkehr verdienen Banken Geld.



Investment Banking

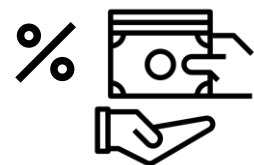
Banken unterstützen Firmen bei der Kapitalaufnahme, entwickeln und vertreiben Finanzprodukte. Der Eigenhandel der Banken geht nicht in die Wertschöpfung mit ein.



Zinsdifferenzgeschäft

Kreditvergabe

Banken vergeben Kredite. Der Kreditnehmer muss der Bank dafür einen Zinssatz zahlen.



Einlagen

Die Banken wiederum zahlen ihren Kunden Zinsen für deren Einlagen.



Zinsdifferenz

Der Zinssatz, den die Bank von ihrem Kreditnehmer verlangt (z.B. 2.0%), ist höher als der Einlagenzins (z.B. 0.5%). So verdient die Bank durch die Kreditvergabe Geld.

$$2.0\% - 0.5\% = 1.5\%$$

Beispielwerte

Sondereffekte hatten Auswirkung auf Bankenwertschöpfung

Die Wertschöpfungsentwicklung der Schweizer Banken war in den letzten Jahren auch von folgenden Effekten geprägt.

Zinsentwicklung seit 2007

Sinkt die Zinsdifferenz, so verdienen Banken weniger Geld mit der Vergabe von Krediten. Ihre Wertschöpfung nimmt ab. Im Jahre 2007 lag die Zinsdifferenz um 0.8 Prozentpunkte höher als 2018. Mit diesem Rückgang der Zinsdifferenz ging geschätzt eine Reduktion der nominalen Bruttowertschöpfung zwischen 6.2 und 9.3 Mrd. CHF einher.



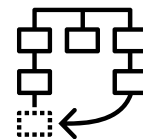
Effekt auf nominale Bruttowertschöpfung

6.2 bis 9.3 Mrd. CHF

abhängig vom Kredit- und Einlagenvolumen

Umstrukturierung der Grossbanken

Die Grossbanken änderten ihre Unternehmensstruktur und lagerten einzelne Geschäftsbereiche an konzerninterne Dienstleistungsgesellschaften aus, die statistisch nicht als Teil des Bankensektors gelten. Dies führte zu einem Anstieg der nachgefragten Vorleistungen der Banken. Im Zuge dessen sank die nominale Bruttowertschöpfung um bis zu 5 Mrd. CHF.



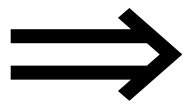
Effekt auf nominale Bruttowertschöpfung

bis zu **5 Mrd. CHF**

Das Zinsniveau hat Einfluss auf die Wertschöpfung

Mehr als die Hälfte der Bankenwertschöpfung entsteht aus dem Zinsdifferenzgeschäft. Für die Höhe dieser Wertschöpfung ist neben dem Volumen der Kredite auch die Differenz zwischen dem Kreditzins und dem Refinanzierungszins entscheidend. Je höher diese Differenz, desto höher die nominale Wertschöpfung des Zinsdifferenzgeschäftes.

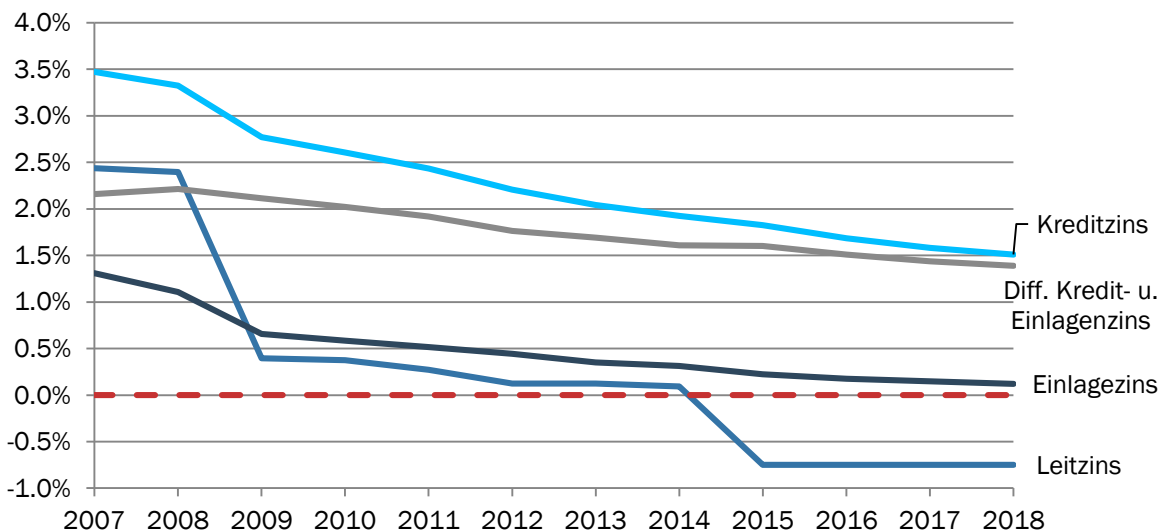
Zinsdifferenz:
+0.1%



Nominale Bruttowertschöpfung
+ **0.8 bis 1.2** Mrd. CHF
abhängig vom Kredit- und Einlagenvolumen

Zinsentwicklung seit 2007

Im Spätsommer 2008 reagierte die Schweizerische Nationalbank mit einer Reihe von Leitzinssenkungen auf die Finanzkrise. Die Kreditzinsen sanken deutlich. Da gleichzeitig auch die Einlagezinsen rückläufig waren, verringerte sich die Differenz zwischen Kredit- und Einlagezins ab 2009 nur geringfügig.



Kreditzins, Einlagezins, Zinsdifferenz, Leitzins
2007-2018

Kredit- und Einlagezins: Durchschn. Verzinsung
der Bilanzpositionen

Leitzins: Jahresmittelwerte

Quelle: SNB, BAK Economics

Umstrukturierung der Grossbanken hatte Auswirkungen auf Statistik

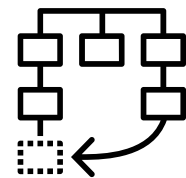
Regulatorische Anforderungen

Die Schweizerische Too-big-to-fail-Regulierung sieht unter anderem vor, dass die Grossbanken im Krisenfall in der Lage sein sollen, einzelne Unternehmensteile abzuwickeln, gleichzeitig aber den Betrieb anderer systemrelevanter Teile fortführen können.



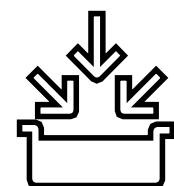
Anpassung der Konzernstruktur

Vor diesem Hintergrund passten die Grossbanken UBS und Credit Suisse in den letzten Jahren ihre Unternehmensstrukturen an, gründeten eigenständige Schweizer Einheiten und gliederten konzerninterne Dienstleistungen in dafür geschaffene Dienstleistungsgesellschaften aus – die UBS Business Solutions AG und die Credit Suisse Services AG.



Statistische Auswirkungen

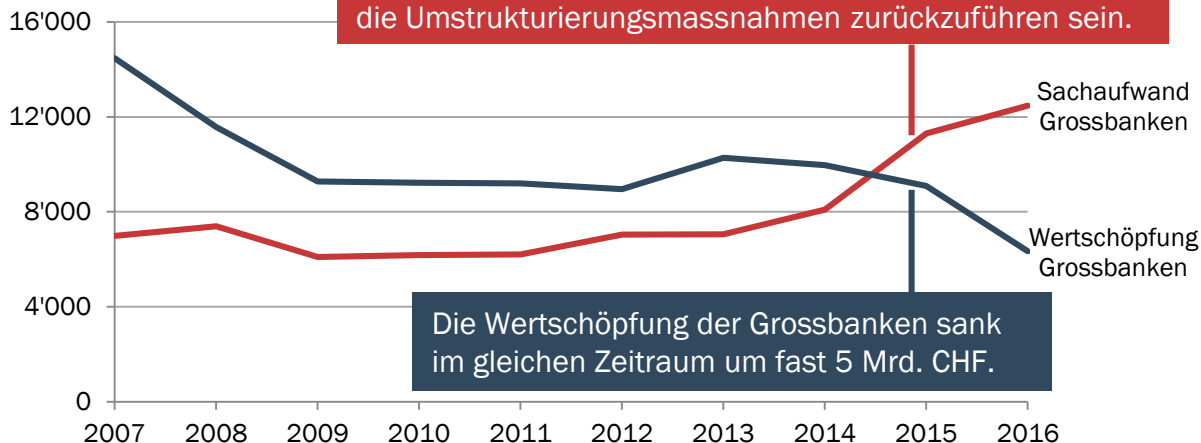
Diese Anpassung der Konzernstrukturen wirkte sich auf die Statistik aus. Erstens war mit der Umstrukturierung ein hoher Aufwand verbunden, dem keine Markterlöse gegenüberstanden. Zweitens bewirkte das Ausgliedern der konzerninternen Dienstleistungen, dass die damit verbundenen Arbeitsplätze und die Wertschöpfung nun nicht mehr dem Bankensektor zugerechnet werden. Was zuvor als Bankenwertschöpfung einging, wird nun als Vorleistung betrachtet, die von den Banken bezogen wird. So nahmen die Vorleistungen der Banken zu, ihre Wertschöpfung sank.



Anstieg des Sachaufwands durch Auslagerung von Dienstleistungen

Das Ausgliedern der konzerninternen Dienstleistungen spiegelte sich in einem Anstieg des Sachaufwands und damit der Vorleistungen der Grossbanken wider.

Der Sachaufwand stieg zwischen 2013 und 2016 um mehr als 5 Mrd. CHF an. Ein guter Teil davon dürfte auf die Umstrukturierungsmassnahmen zurückzuführen sein.

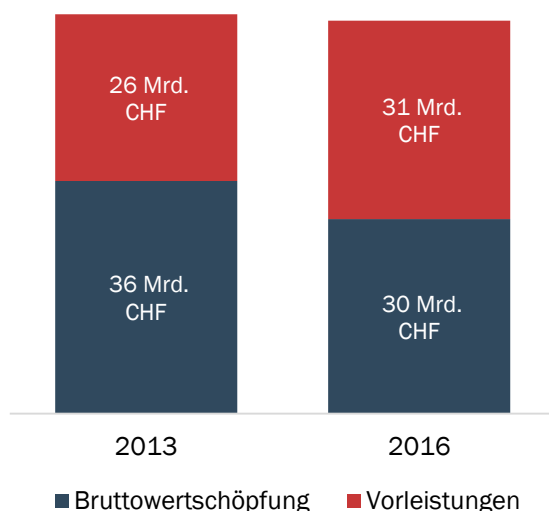


Sachaufwand und nominale Wertschöpfung der Grossbanken

In Mio. CHF

2007-2016

Quelle: BFS, SNB, BAK Economics



Da die ausgegliederten Dienstleistungsgesellschaften nicht mehr dem Bankensektor zugerechnet werden, stiegen auch die Vorleistungen des Bankensektors als Ganzes an. Dadurch war die Wertschöpfung der Banken zwischen 2013 und 2016 deutlich rückläufig, obwohl der Bruttoproduktionswert nur marginal abnahm.

Nominale Wertschöpfung und Vorleistungen der Schweizer Banken

2013 und 2016

Inkl. bankennaher sonst. FDL

Bruttoproduktionswert = Bruttowertschöpfung + Vorleistungen

Quelle: BFS, BAK Economics

Banken halten ihren Marktanteil bei Hypothekarkrediten

Nicht nur Banken, sondern auch Versicherungen und Pensionskassen vergeben Hypothekarkredite. Zu einer deutlichen Verschiebung der Marktanteile kam es in den letzten zehn Jahren jedoch nicht. Nach wie vor dominieren Banken den Markt mit rund 95 Prozent Marktanteil.



Gesamtvolumen der Hypothekarkredite (2018)

Banken

Versicherungen

Pensionskassen

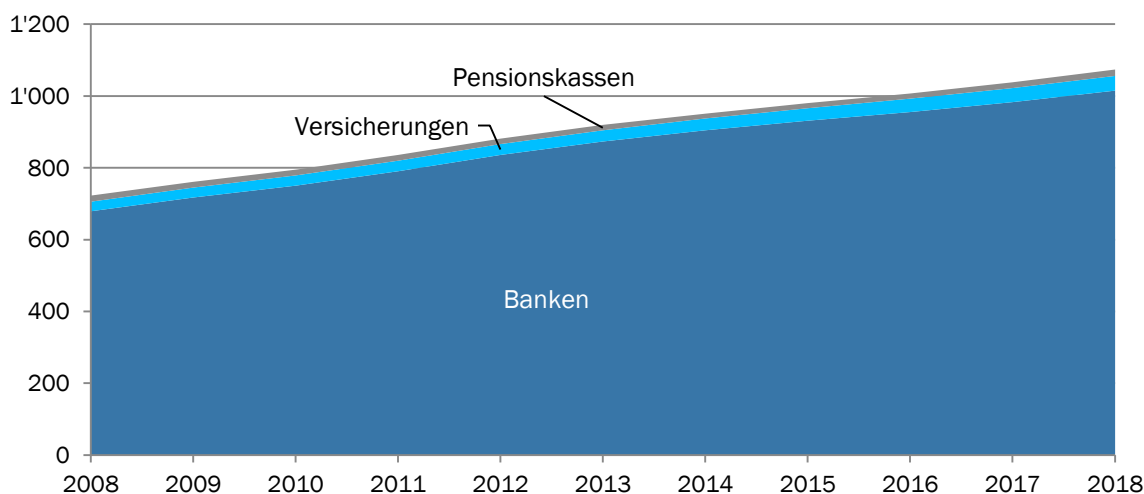
1'015 Mrd.

40 Mrd.

18 Mrd.

Zwischen 2008 und 2018 stieg das Gesamtvolumen der durch Versicherungen und Pensionskassen vergebenen Hypothekarkredite. Ihr Marktanteil war jedoch leicht rückläufig.

Marktanteil Nicht-Banken:
2008: 6.1%
2018: 5.4%



Volumen der Hypothekarkredite nach Anbieter
 2008-2018

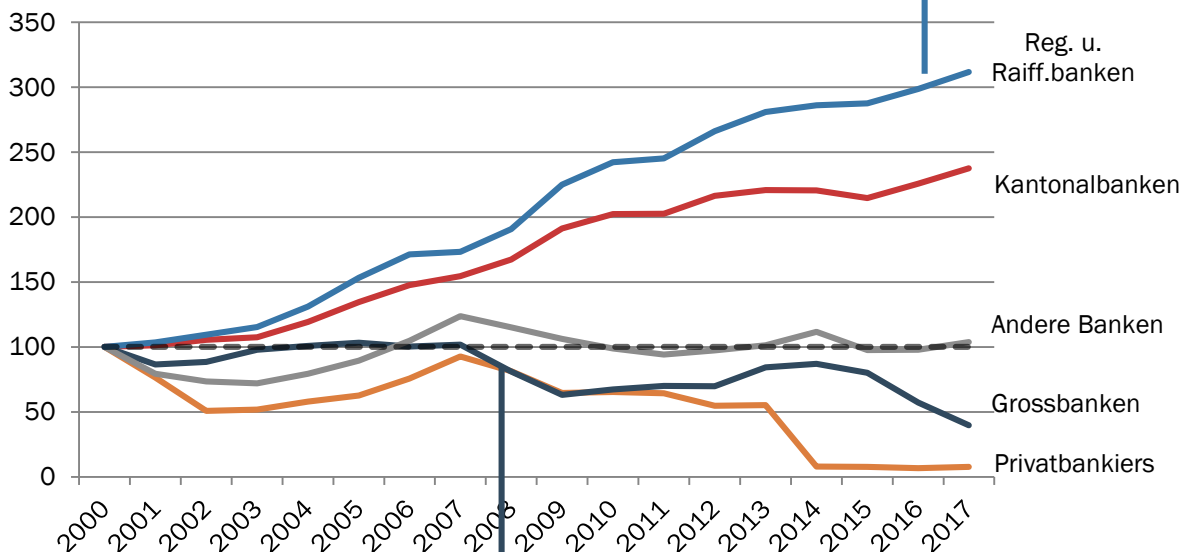
In- und Ausland, in Mrd. CHF

Quelle: FINMA, Pensionskassenstatistik, SNB, BAK Economics

Bankengruppen entwickelten sich sehr unterschiedlich

Die Entwicklung der einzelnen Bankengruppen verlief sehr unterschiedlich. Insbesondere die Grossbanken wurden vom Platzen der Dotcom-Blase sowie von der Finanzkrise stark getroffen und verzeichneten einen Rückgang der Wertschöpfung.

Den Regional- und Raiffeisenbanken sowie den Kantonalbanken gelang es nach der Finanzkrise, ihre Marktanteile im Kreditgeschäft zu steigern. Im Zuge dessen nahm auch ihre Wertschöpfung deutlich zu.



Nach Ausbruch der Finanzkrise war die reale Wertschöpfung der Grossbanken stark rückläufig. Die Erholungstendenz zwischen 2011 und 2014 wurde von Sondereffekten durch die Anpassung der Konzernstrukturen überdeckt.

Reale Bruttowertschöpfung der Bankengruppen

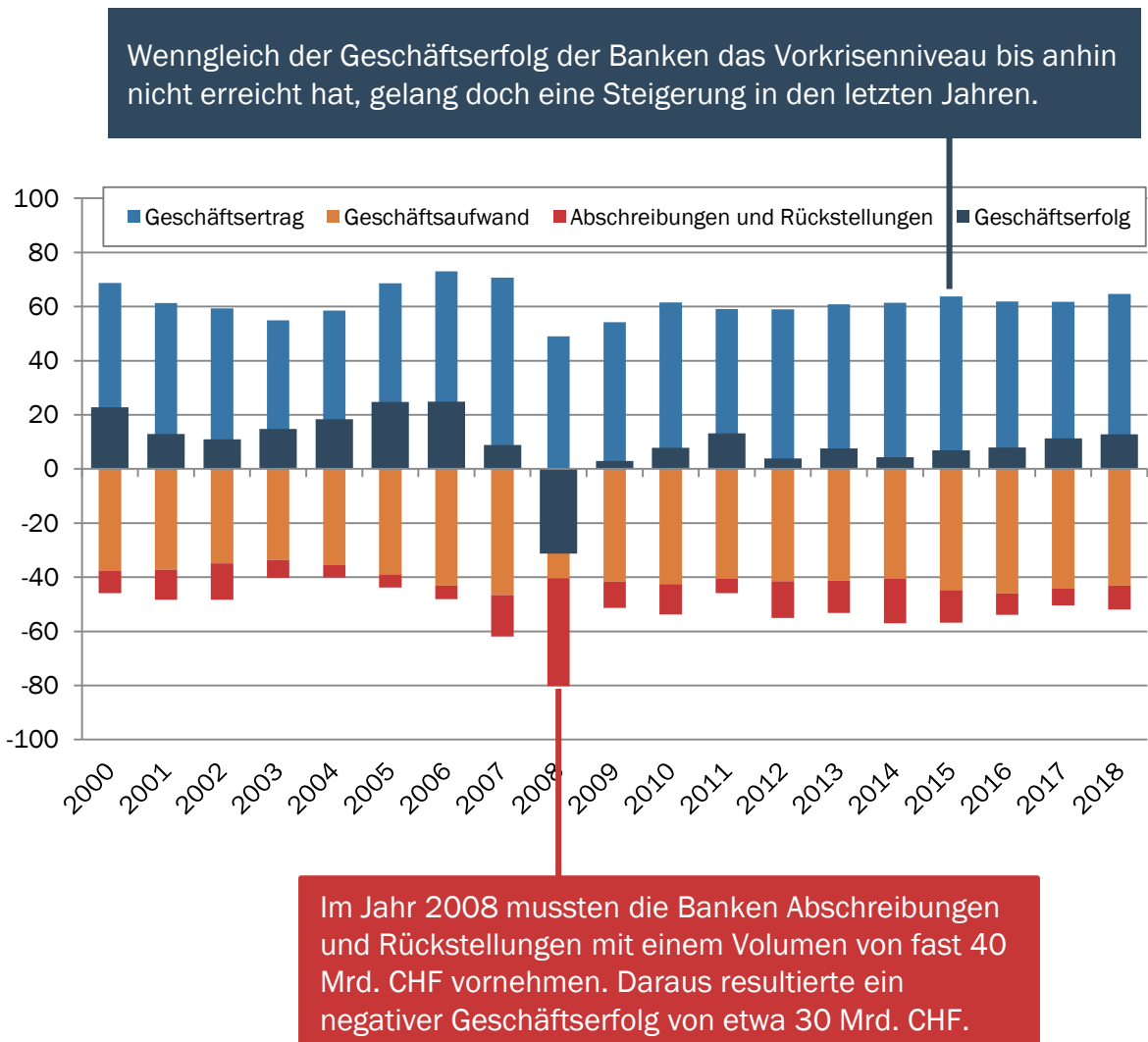
2000-2017

Indiziert: 2000 = 100

Quelle: BFS, BAK Economics

Banken zuletzt wieder mit steigendem Geschäftserfolg

Mit Ausnahme des Krisenjahres 2008 erzielten die Banken seit 2000 stets einen positiven Geschäftserfolg. Seit 2014 stieg der Geschäftserfolg von Jahr zu Jahr.



Geschäftserfolg der Schweizer Banken

2000-2018

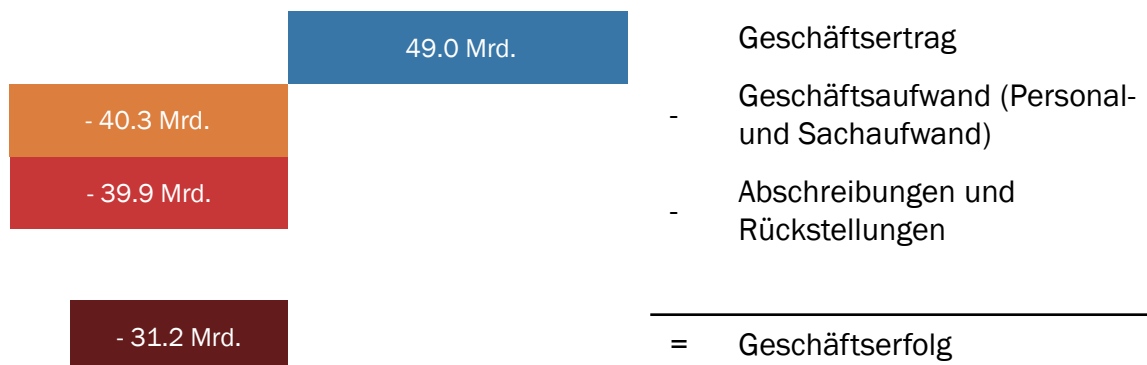
Geschäftsertrag = Erfolg aus dem Zinsgeschäft, dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft, dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option sowie übriger ordentlicher Erfolg in Mrd. CHF

Quelle: SNB, BAK Economics

2008 war für die Schweizer Banken ein Krisenjahr

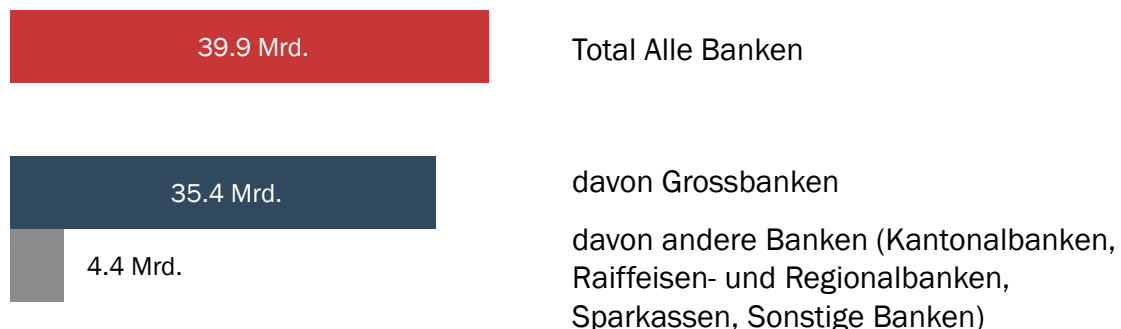
Im Jahr 2008 erreichte die Finanzkrise auch die Schweizer Banken. Nach dem Platzen der US-Immobilienblase mussten sie hohe Abschreibungen vornehmen. Die Folge war das einzige Verlustjahr seit 2000.

Geschäftserfolg der Schweizer Banken (2008)



Besonders stark betroffen waren die international agierenden Grossbanken. Sie mussten Abschreibungen und Rückstellungen in Höhe von mehr als 35 Mrd. CHF vornehmen. Die anderen Bankengruppen waren weniger exponiert.

Abschreibungen und Rückstellungen der Schweizer Banken (2008)



Geschäftserfolg, Abschreibungen und Rückstellungen nach Bankentyp 2008
in CHF

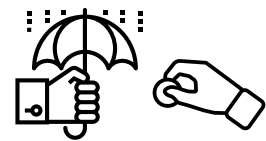
Quelle: SNB, BAK Economics

So setzt sich die Wertschöpfung der Versicherungen zusammen

Die Produktionswert der Versicherungen setzt sich zusammen aus der sogenannten Versicherungsleistung, d.h. dem Teil der Prämie, der zur Deckung der administrativen Kosten und zur Vergütung des Kapitalertrags des Versicherers dient, sowie Einkünften aus der Vermietung von Gebäuden und Einnahmen im Zusammenhang mit der Versicherungstätigkeit. Zieht man vom Produktionswert die bei der Erstellung der Dienstleistung eingeflossenen Vorleistungen ab, so ergibt sich die Wertschöpfung.

Versicherungsleistung

Eine Versicherung deckt Risiken ab. Der Versicherungsnehmer zahlt dafür eine Prämie. Der Produktionswert der Versicherungsleistung ergibt sich vereinfacht aus den Prämieeinnahmen abzgl. der Zahlungen für Versicherungsfälle und der Veränderung der versicherungstechnischen Rückstellungen.



Einkünfte aus der Vermietung von Gebäuden

Versicherungen verfügen über enorme Vermögenswerte. Diese Gelder stellen sicher, dass eine Versicherung im Schadenfall ihren Verpflichtungen nachkommen kann. Ein Teil dieser Gelder ist in Immobilien investiert. Die so resultierenden Mieteinnahmen gehen in die Wertschöpfung der Versicherungen mit ein.



Sonstige Einnahmen im Zusammenhang mit der Versicherungstätigkeit

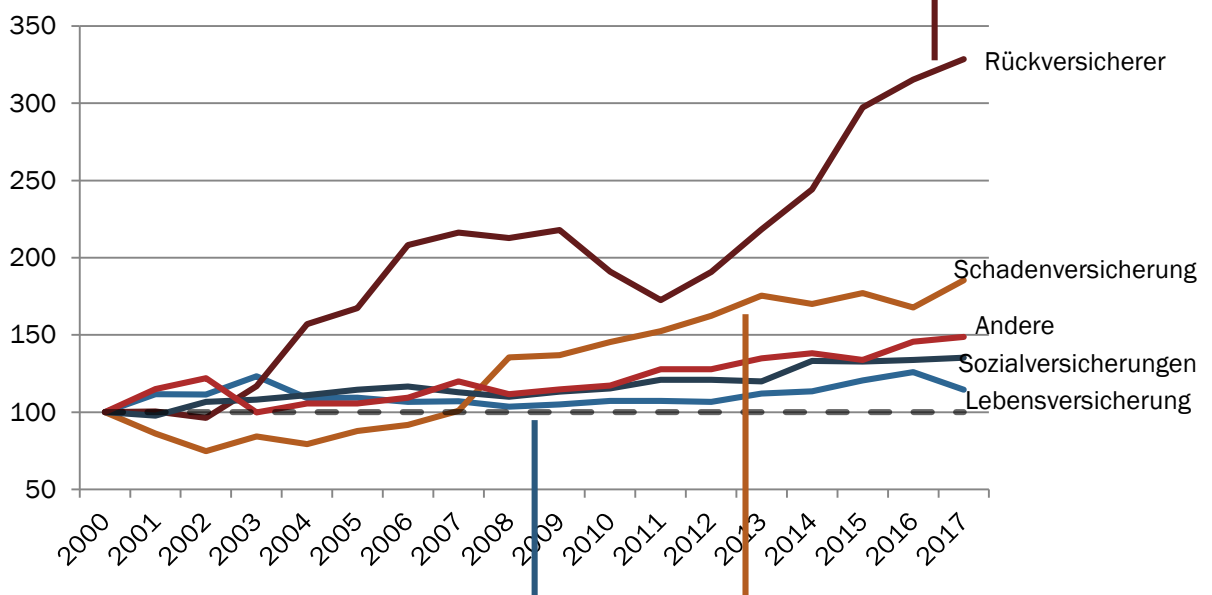
Hiermit werden Einnahmen im Zusammenhang mit der Versicherungstätigkeit zusammengefasst, die sich keiner der beiden zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen. Dazu zählen unter anderem Kapitalerträge der nicht in Immobilien investierten Gelder.



Rück- und Schadenversicherer waren Wachstumstreiber

Das Wachstum des Schweizer Versicherungssektors war zu grossen Teilen auf die Schaden- und Rückversicherer zurückzuführen. Die Lebensversicherer wuchsen nur wenig.

Den global ausgerichteten Rückversicherern gelang es, ihr Geschäft deutlich auszuweiten. Zudem siedelten sich weitere Rückversicherer in der Schweiz an. So resultierte ein insgesamt sehr hohes Wertschöpfungswachstum unterbrochen von einem Einbruch nach der Finanzkrise.



Die Lebensversicherungen verzeichneten nur ein verhaltenes Wachstum – bedingt auch durch das tiefe Zinsniveau nach der Finanzkrise.

Den Schadenversicherern gelang es, ihr Prämienvolumen deutlich zu steigern. So verzeichnen sie seit 2002 in den meisten Jahren ein stabiles Wachstum und profitierten dabei von der insgesamt positiven wirtschaftlichen Entwicklung.

Reale Bruttowertschöpfung der Versicherungsarten

2000-2017

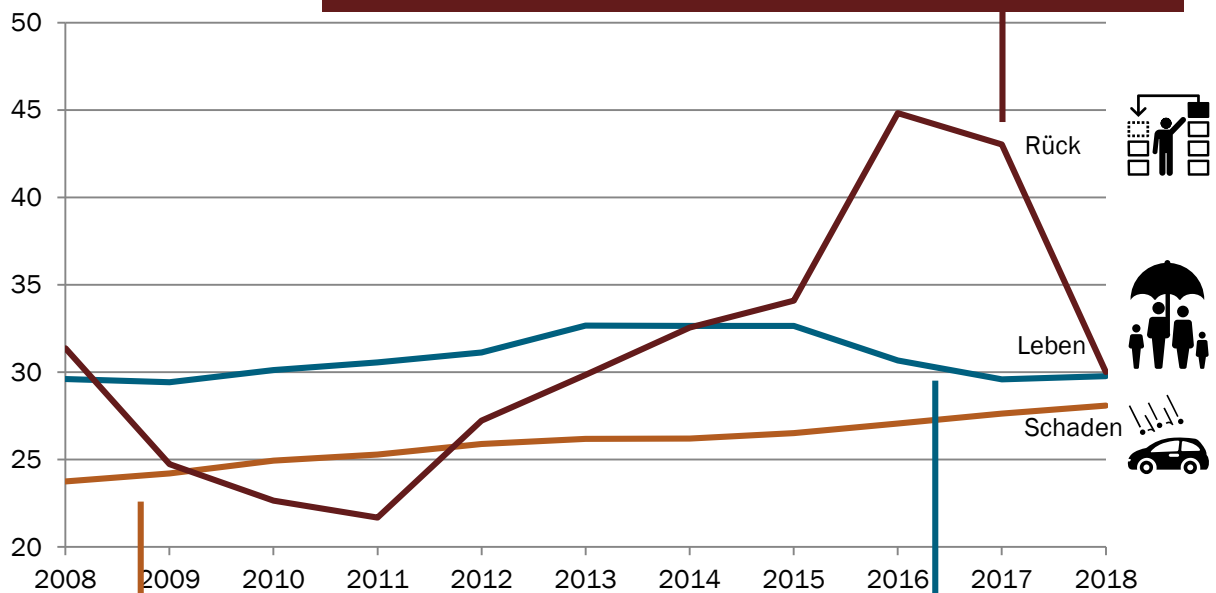
Indiziert: 2000 = 100

Quelle: BFS, BAK Economics

Starker Prämienzuwachs bei den Rückversicherungen

Wer sich bei einer Versicherung gegen ein Risiko absichert, zahlt dafür Prämien. In den letzten Jahren entwickelten sich die Prämieinnahmen der einzelnen Versicherungszweige sehr unterschiedlich.

Insgesamt verzeichneten die Rückversicherer seit 2011 einen starken Zuwachs der Prämien. Der deutliche Rückgang 2018 ist auf steuerliche Anpassungen von Intragruppenrückversicherungsverträgen in den USA zurückzuführen.



Die Prämien der Schadenversicherer verzeichneten sehr stabile Zuwachsraten.

Aufgrund des vom tiefen Zinsniveau geprägten Marktumfelds entschieden einige Lebensversicherer das Neugeschäft von Sparversicherungen mit Zinsgarantien zurückzufahren. Dies spiegelte sich in einem Rückgang des Prämienvolumens wider.

Prämieinnahmen der Versicherungszweige

2008-2018

Leben, Schaden: gebuchte Prämien brutto

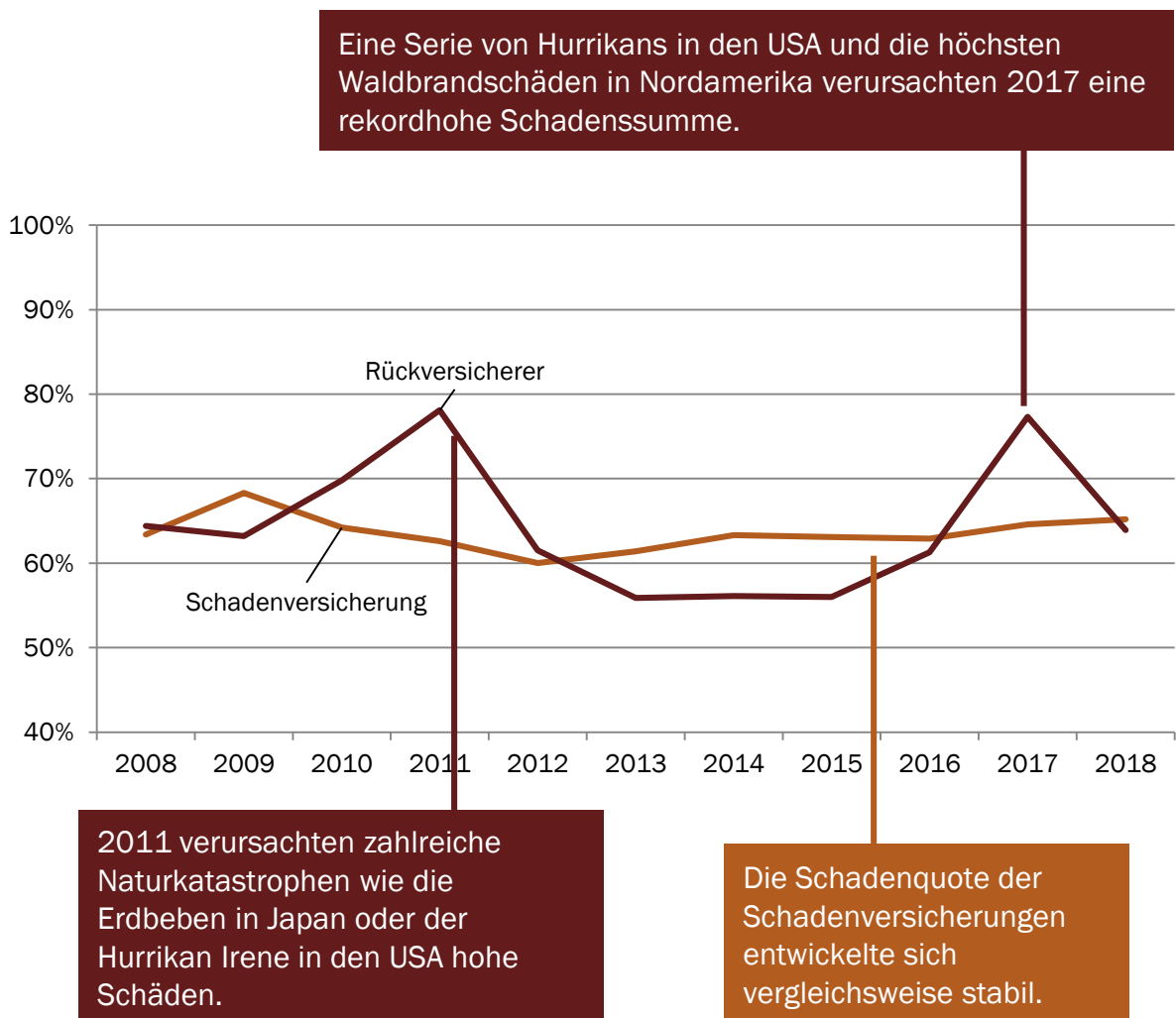
Rück: Prämien netto

In Mrd. CHF

Quelle: FINMA, BAK Economics

Schadenquoten der Rückversicherer volatil

Die Schadenquote stellt die Zahlungen für Versicherungsfälle in Relation zu den Prämieinnahmen. Je tiefer die Schadenquote, desto profitabler das Geschäft der Versicherer. Die Schadenquoten der auf Grossschadenereignisse spezialisierten Rückversicherer schwanken naturgemäss stärker als die der Schadenversicherer.



**Schadenquote Rückversicherer und Schadenversicherung
2008-2018
in Prozent**

Quelle: FINMA, BAK Economics

Preisbereinigung spielt in der Wertschöpfungsrechnung eine Rolle

Wie viel produziert eine Branche?

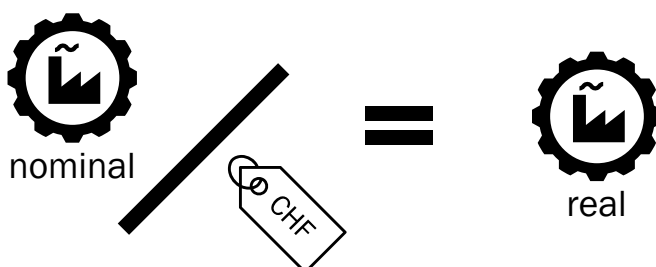
In der Wertschöpfungsrechnung ist von Interesse, wie viel ein Unternehmen, eine Branche oder ein ganzes Land produziert und wie sich die Produktion im Zeitverlauf verändert. Die Menge der produzierten Güter und Dienstleistungen wird erstmal zu Marktpreisen gemessen. Man spricht von einer nominalen Grösse.



Wie haben sich die Preise verändert?

Nicht nur die Menge der erstellten Güter und Dienstleistungen einer Branche verändert sich im Zeitverlauf, sondern auch die Preise. In der Wertschöpfungsrechnung ist jedoch häufig die reale Entwicklung von grösserem Interesse: Hat eine Branche mehr oder weniger produziert als im Vorjahr?

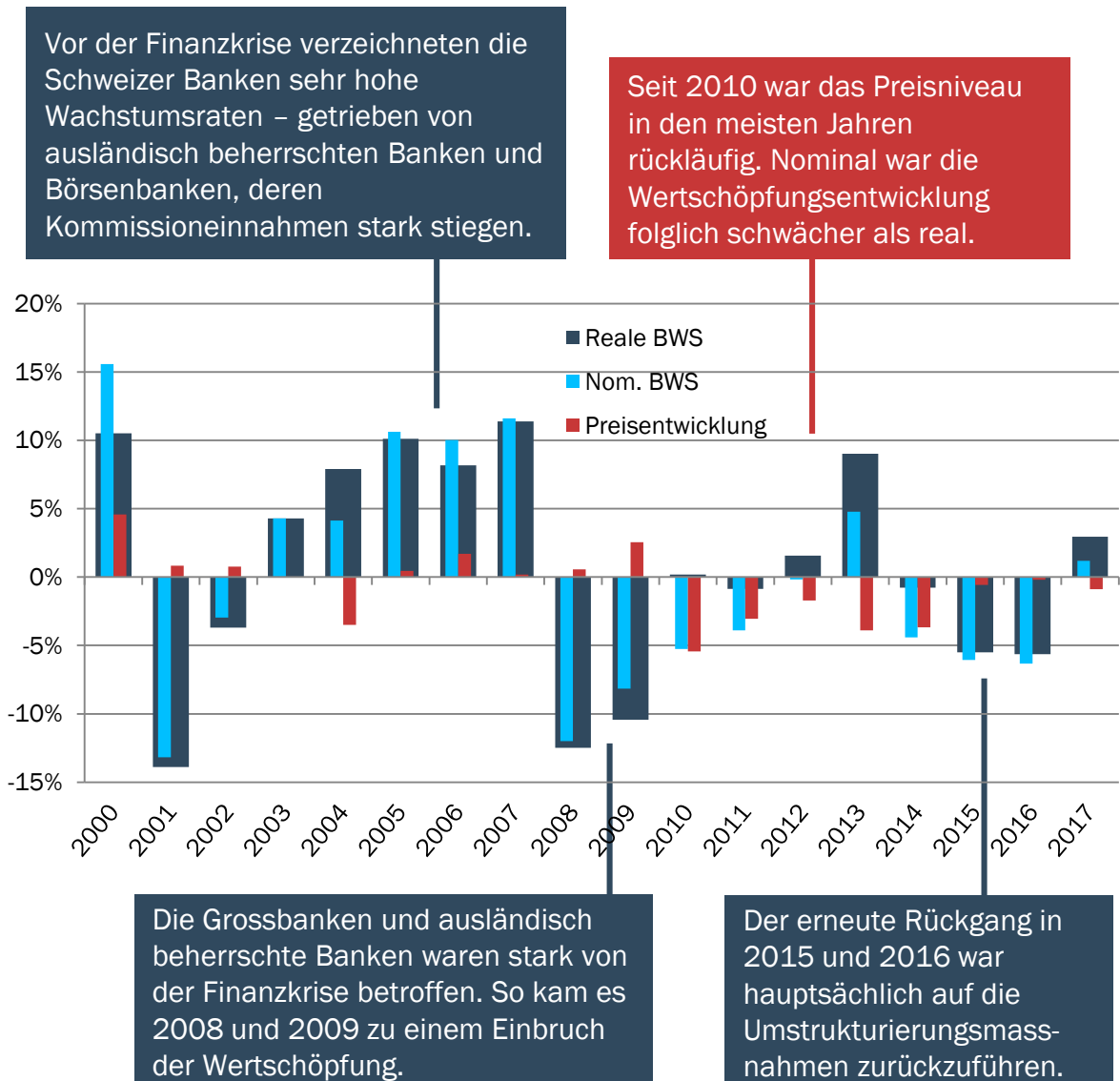
Um reale Zeitreihen zu erhalten wird eine Preisbereinigung vorgenommen. Änderungen im Preisniveau werden also herausgerechnet.



Das Verhältnis zwischen der nominalen und der realen Bruttowertschöpfung wird Wertschöpfungsdeflator genannt. Steigt die nominale Wertschöpfung stärker an als die reale Wertschöpfung, so zeigt sich das in einem steigenden Deflator. Umgekehrt führt es zu einem sinkenden Deflator, wenn sich die reale Wertschöpfung dynamischer entwickelt als die wertmässige, nominale Wertschöpfung.

Auf starkes Bankenwachstum vor der Krise folgte ein Einbruch

Auf die hohen Wachstumsraten des Bankensektors vor der Finanzkrise folgte ein Einbruch. Inzwischen hat sich die Situation stabilisiert. In den letzten Jahren war das Preisniveau tendenziell rückläufig.

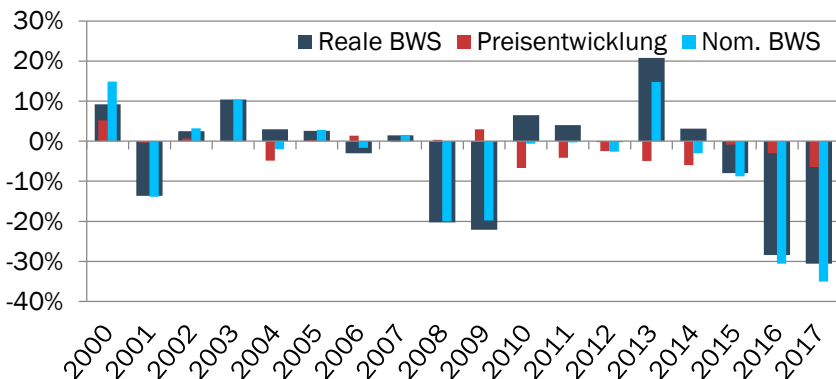


Bruttowertschöpfung und Deflator: Banken 2000-2017

Wachstumsraten der nominalen und realen Bruttowertschöpfung sowie des Wertschöpfungsdeflators, in Prozent
Quelle: BFS, BAK Economics

Kleinere Banken gewinnen nach Finanzkrise an Bedeutung

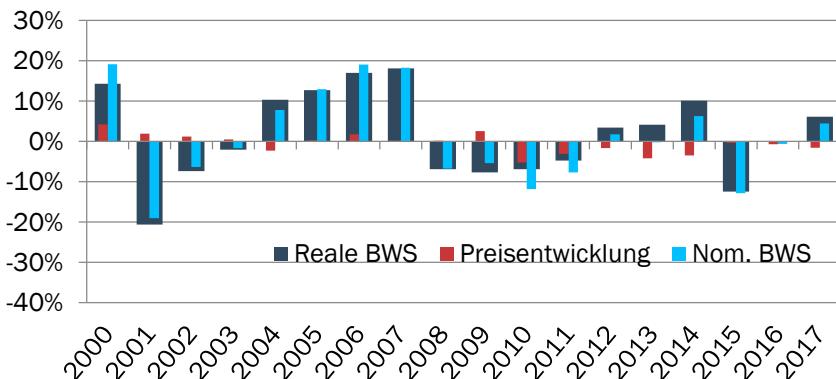
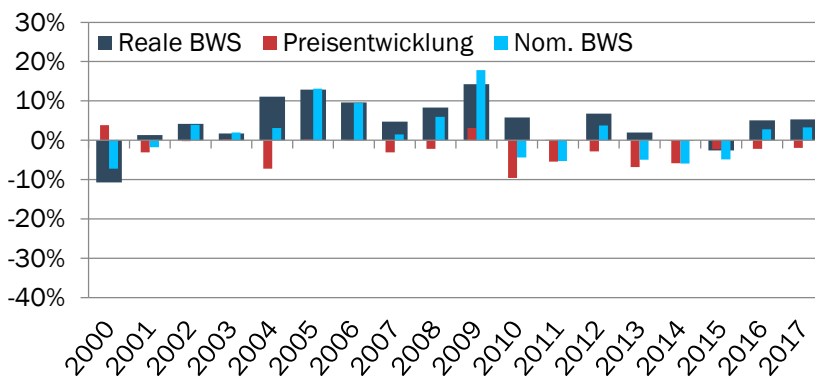
Die einzelnen Bankengruppen entwickelten sich sehr unterschiedlich. Während es für die Grossbanken seit 2007 bergab ging, verzeichneten die Kantonal-, Regional- und Raiffeisenbanken Wachstum.



Grossbanken
Nach der Finanzkrise sank die Wertschöpfung der Grossbanken deutlich – zuletzt auch aufgrund der beschriebenen Umstrukturierungsmaßnahmen.

Kantonalbanken

Die Kantonalbanken konnten unmittelbar nach der Finanzkrise Marktanteile gewinnen und erzielten starkes Wertschöpfungswachstum. Ähnlich entwickelten sich auch die Regional- und Raiffeisenbanken.



Andere Banken
Die ausländisch beherrschten Banken und die Börsenbanken, die zur Kategorie Andere Banken zählen, wuchsen zwischen 2003 und 2007 kräftig und brachen nach der Finanzkrise ein.

Bruttowertschöpfung und Deflator für einzelne Bankengruppen 2000-2017

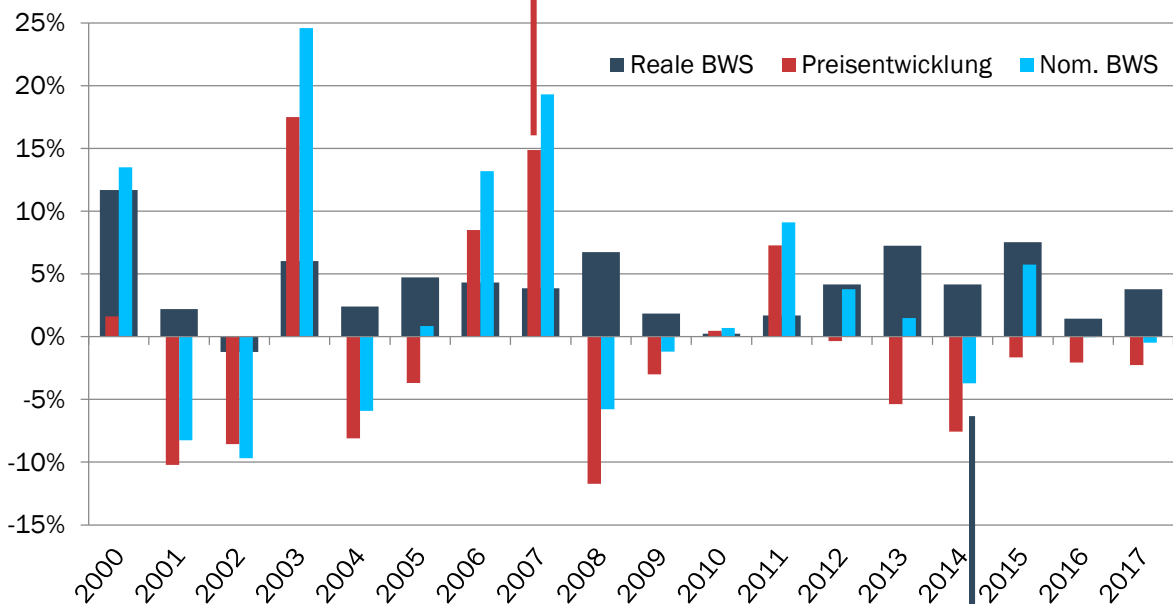
Wachstumsraten der nominalen und realen Bruttowertschöpfung sowie des Wertschöpfungsdeflators, in Prozent
Quelle: BFS, BAK Economics

Preise hatten grossen Einfluss auf reale Versicherungswertschöpfung

Die Schweizer Versicherungsindustrie wuchs seit 2000 sowohl nominal als auch real stark. Das Preisniveau war dabei im Gegensatz zum Bankensektor sehr volatil.

Die nominale Wertschöpfung verzeichnete deutlich stärkere Ausschläge als die reale Wertschöpfung.

Begründet ist dies durch die hoch volatile Preisentwicklung. Der Deflator wird für die Versicherungen jedoch über einen Volumenindex geschätzt, in den die Veränderung der Schadenzahlungen und Rückstellungen eingehen und stellt daher eine eher technische Grösse dar und keine Preiserhebung im eigentlichen Sinne.



Zuletzt 2013 und 2015 nahm die reale Bruttowertschöpfung der Versicherungen sehr stark zu. Wachstumstreiber waren die international ausgerichteten Rückversicherer.

Bruttowertschöpfung und Deflator: Versicherungen

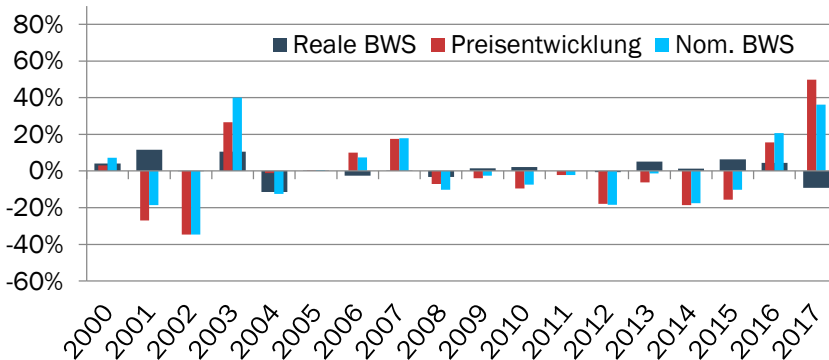
2000-2017

Wachstumsraten der nominalen und realen Bruttowertschöpfung sowie des Wertschöpfungsdeflators, in Prozent

Quelle: BFS, BAK Economics

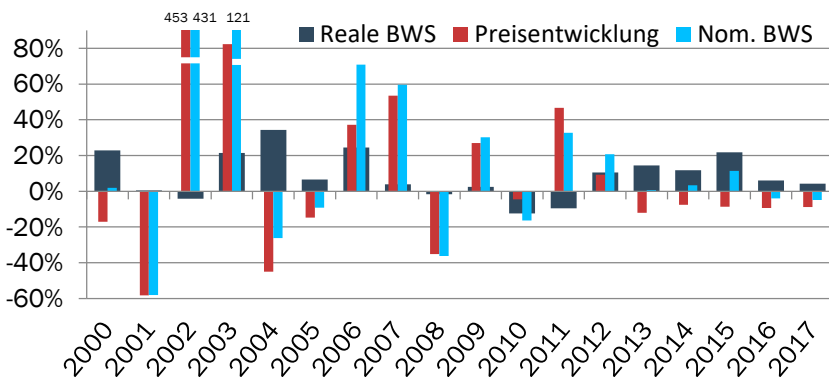
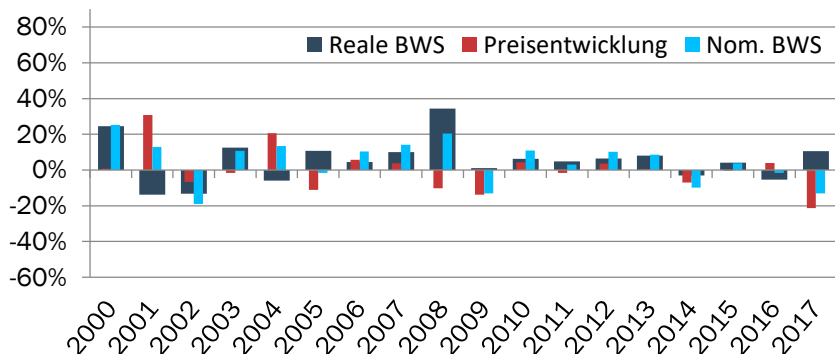
Schaden- und Rückversicherer liefern Wachstumsimpulse

Das geldpolitische Umfeld erschwerte es Lebensversicherern ihren Kunden ansprechende Renditen zu bieten. Schaden- und Rückversicherer wuchsen stärker.



Lebensversicherungen
Im Tiefzinsumfeld der letzten zehn Jahre gab es kaum nachfrageseitige Impulse für die Lebensversicherer.

Schadenversicherungen
Die Schadenversicherungen profitierten von der positiven konjunkturellen Entwicklung der letzten Jahre.



Rückversicherungen
Mit dem deutlichen Anstieg der Prämienvolumen in den letzten Jahren ging auch ein starkes Wertschöpfungswachstum einher.

Bruttowertschöpfung und Deflator für einzelne Versicherungsbranche 2000-2017

Wachstumsraten der nominalen und realen Bruttowertschöpfung sowie des Wertschöpfungsdeflators, in Prozent
Quelle: BFS, BAK Economics

Teil IV

Internationaler Vergleich

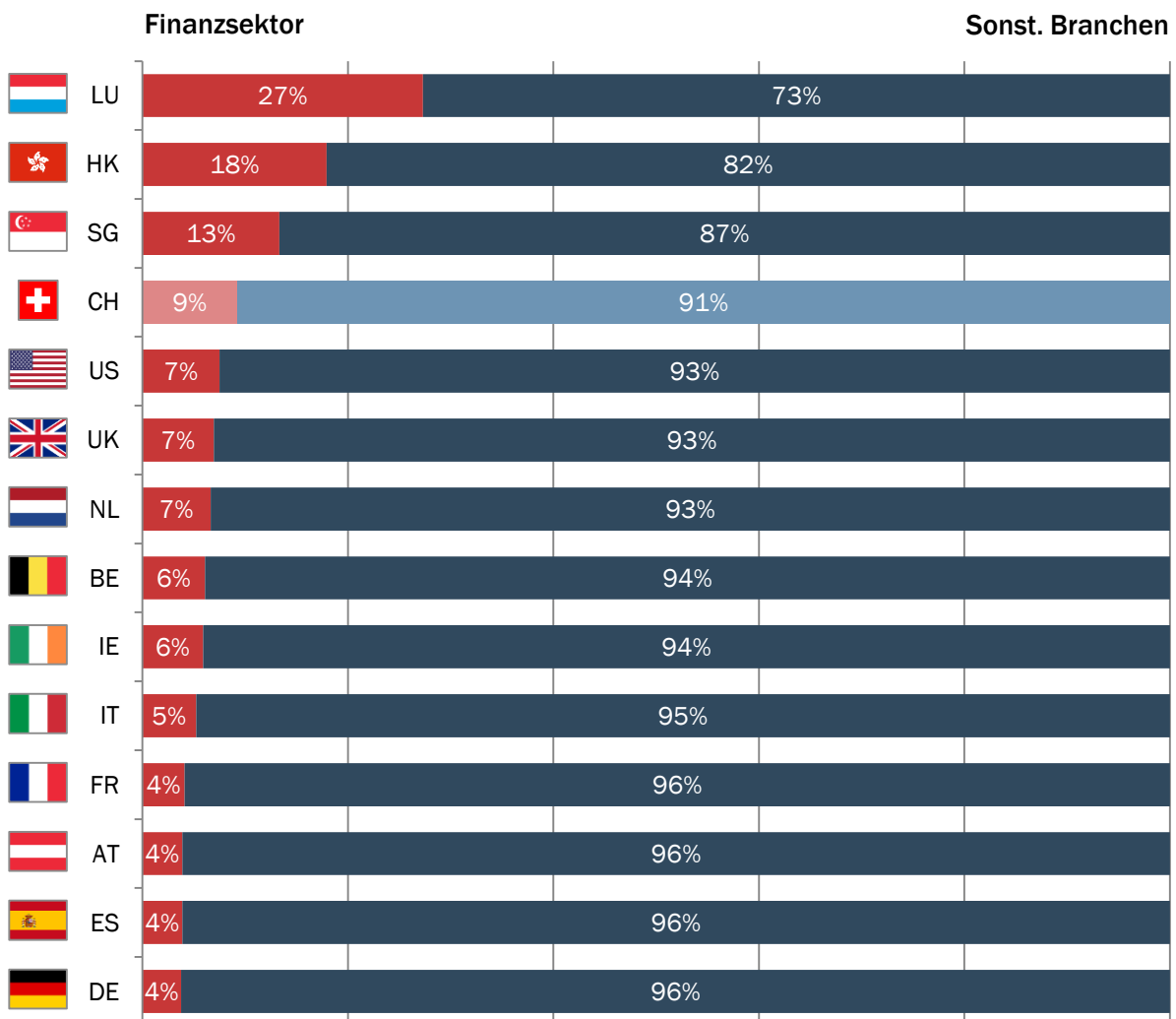
Wie bedeutend ist der Schweizer Finanzsektor im internationalen Vergleich?

Wie gross ist der Schweizer Versicherungsmarkt in Relation zu anderen Ländern?

Was trägt der Finanzsektor zu den Schweizer Dienstleistungsexporten bei?

In wenigen Ländern ist der Finanzsektor bedeutender

Die Bedeutung des Schweizer Finanzsektors für die nationale Wirtschaft zeigt sein hoher Wertschöpfungsanteil. Mit Singapur, Hong-Kong und Luxemburg weisen nur kleine, auf Finanzdienstleistungen spezialisierte Volkswirtschaften einen gewichtigeren Finanzsektor auf.

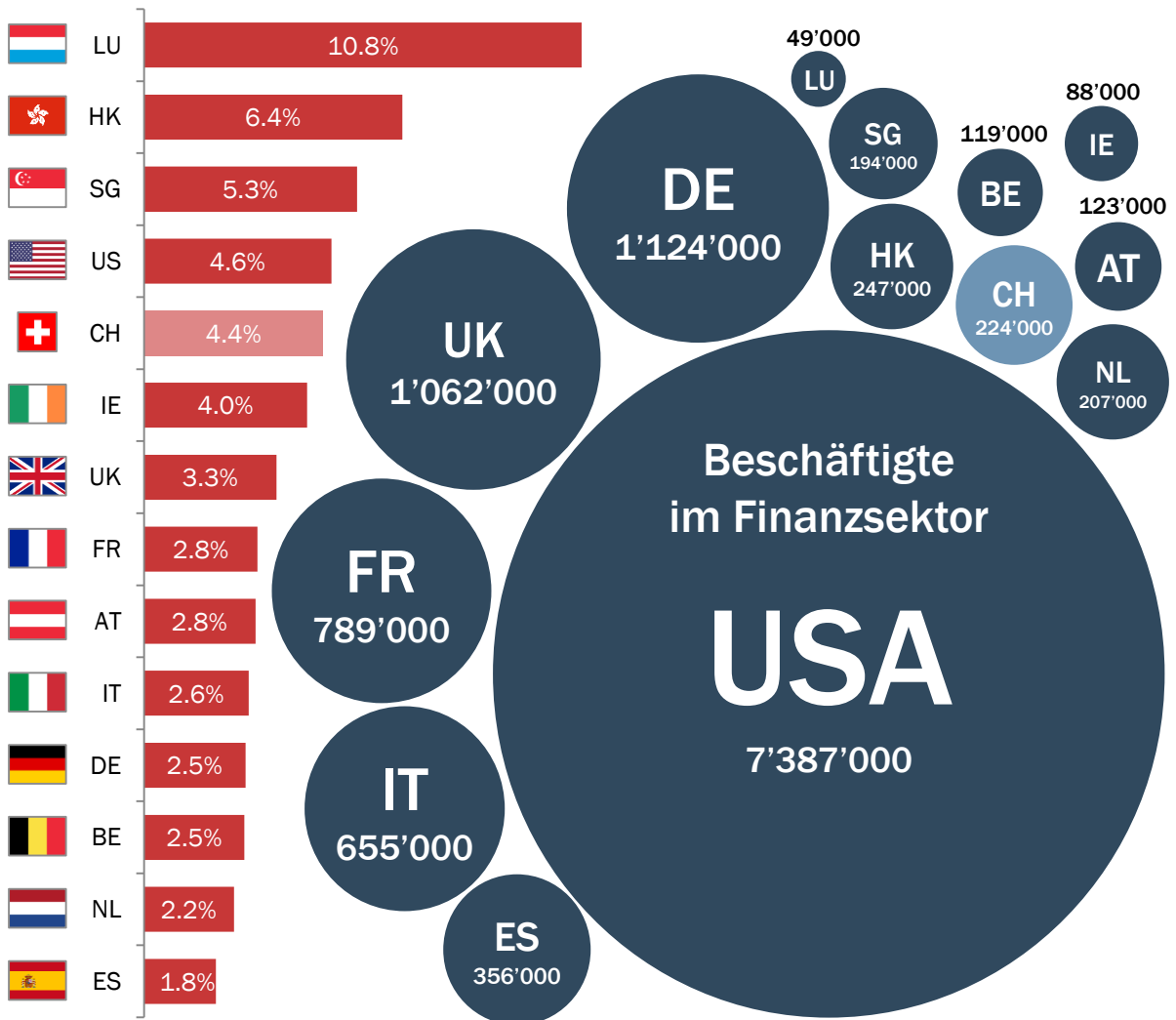


Wertschöpfungsanteil des Finanzsektors im internationalen Vergleich
2018

Anteil des Finanzsektors an der nominalen Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft, in Prozent
Quelle: BAK Economics

Hoher Beschäftigtenanteil im internationalen Vergleich

Die Bedeutung des Schweizer Finanzsektors als Arbeitgeber verdeutlicht der im internationalen Vergleich hohe Beschäftigungsanteil. So sind in der Schweiz mehr Menschen im Finanzsektor tätig als in den Niederlanden, obgleich die niederländische Bevölkerung doppelt so gross ist wie die Schweizerische.



**Beschäftigte im Finanzsektor
im internationalen Vergleich
2018**

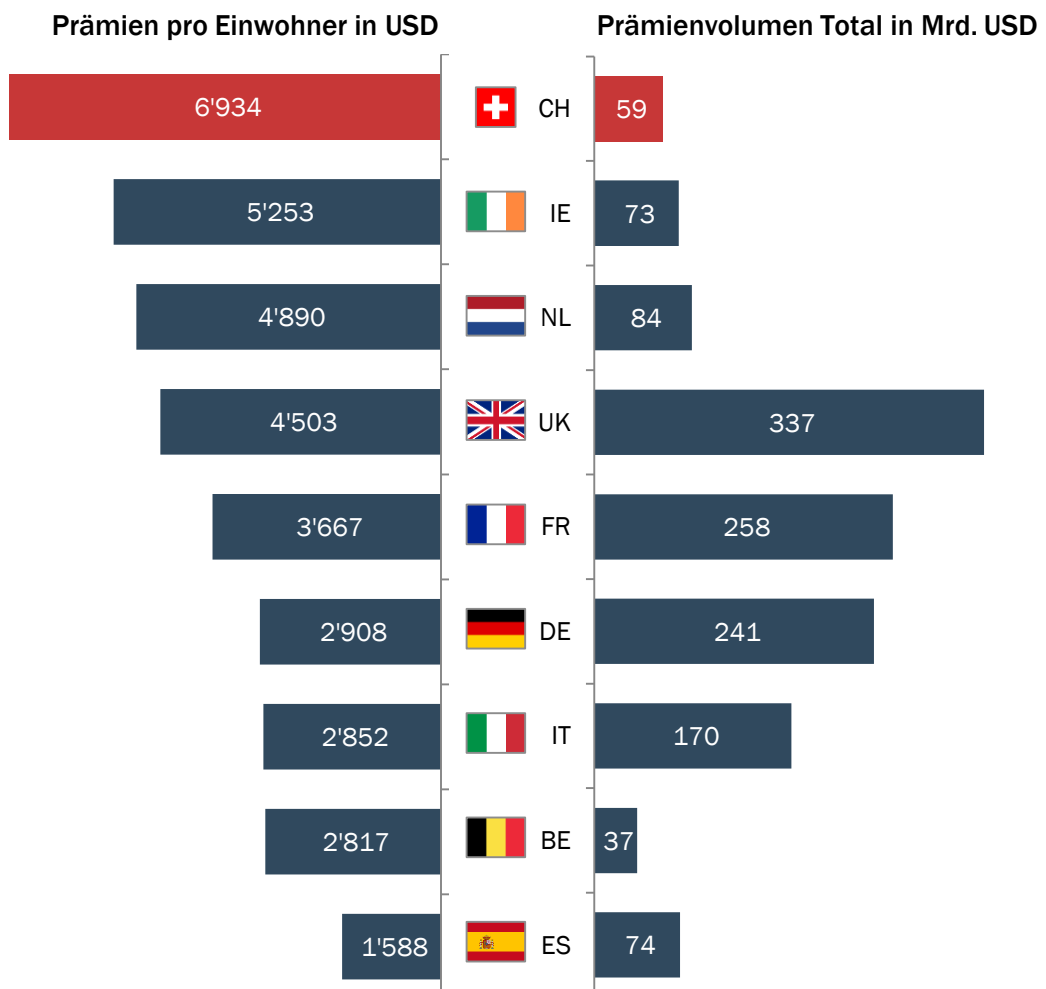
Anteil des Finanzsektors an der Gesamtbeschäftigung, in Prozent,
sowie absolute Anzahl Beschäftigte im Finanzsektor

Anmerkungen: Beschäftigtenzahlen nicht in Vollzeitäquivalenten

Quelle: BAK Economics

Schweizer beziehen viele Versicherungsdienstleistungen

Gemessen an den Versicherungsprämien pro Einwohner sind die Menschen in kaum einem Land so gut versichert wie in der Schweiz. Zurückzuführen ist dies neben dem hohen Wohlstandsniveau auch auf die Prämien der beruflichen Vorsorge. Kapitalgedeckte Renten spielen in vielen anderen Ländern eine weniger grosse Rolle. Aufgrund der vergleichsweise kleinen Bevölkerungszahl gehört die Schweiz insgesamt nicht zu den grössten Versicherungsmärkten.



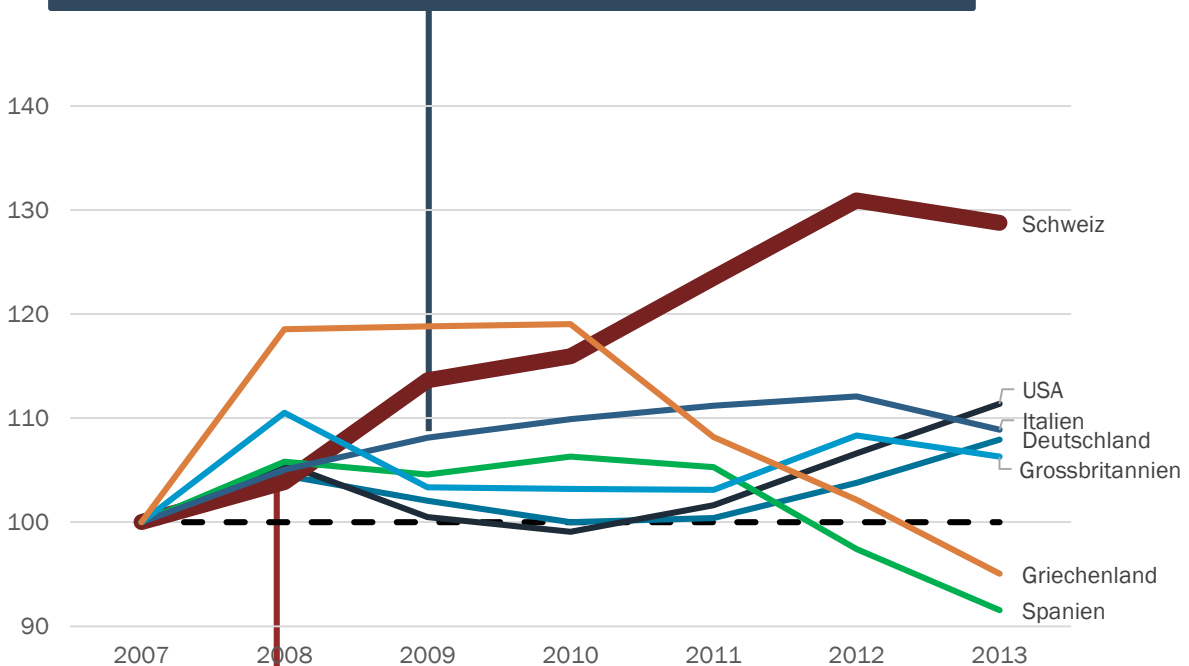
Prämieneinnahmen 2018 (Schätzung)

Prämieneinnahmen Total Leben und Nicht-Leben
Nur Prämieneinnahmen von inländischen Risiken
Ohne Beiträge an Träger staatlicher Sozialversicherungen
Pro Kopf in USD, Total in Mrd. USD
Quelle: Swiss RE sigma 3/2019, BAK Economics

Eine Kreditklemme blieb in der Schweiz aus

Finanzkrisen können dazu führen, dass Banken ihre Kreditvergabe stark einschränken. Eine solche Kreditklemme kann bewirken, dass selbst gesunde Unternehmen nicht mehr über die nötige Liquidität verfügen und in eine finanzielle Schieflage geraten. Eine Finanzkrise kann sich somit auf die Realwirtschaft übertragen mit schwerwiegenden volkswirtschaftlichen Folgen.

Unter anderem in Deutschland, Grossbritannien und den USA kam es 2009 zu einem Rückgang der Kreditvolumen.



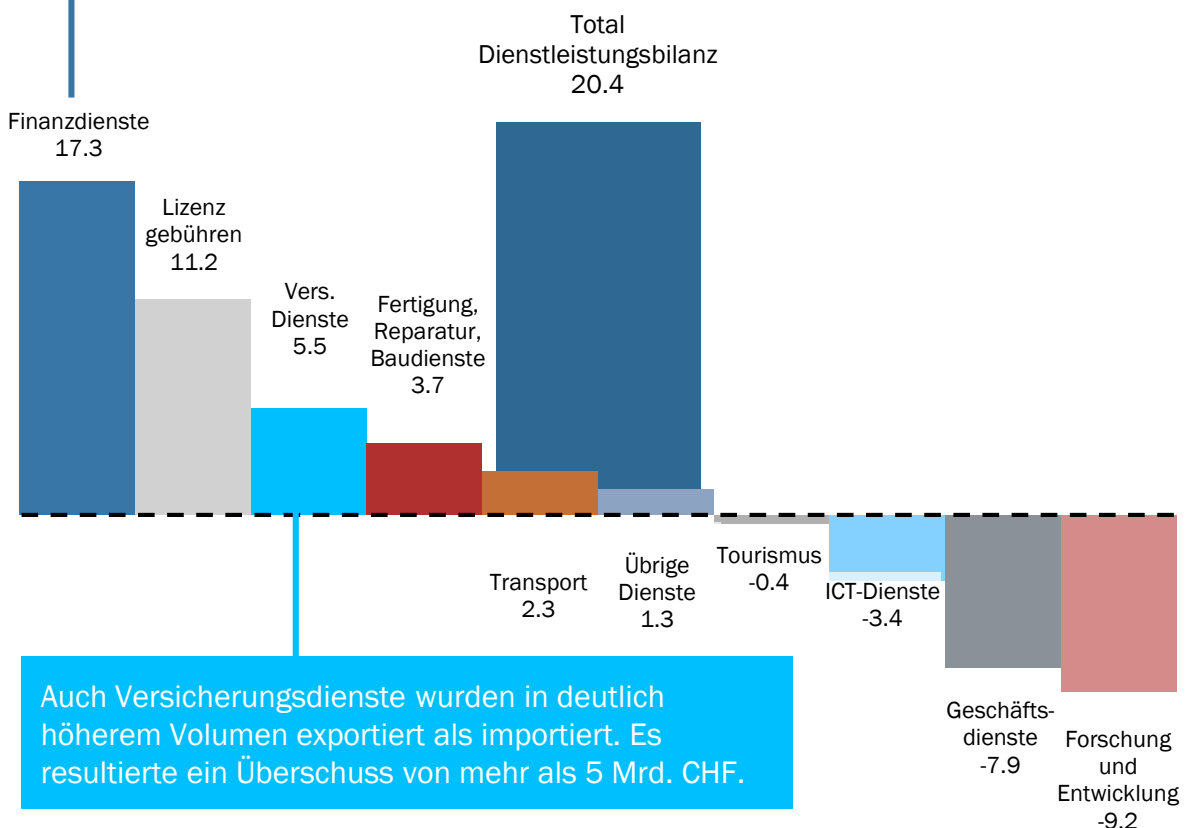
In der Schweiz blieb ein Rückgang der Kreditvolumen in den Nachkrisenjahre aus.

**Kreditvolumen an den
privaten nicht-finanziellen Sektor
2007-2018**
In der jeweiligen Landeswährung
Index: 2007 = 100
Quelle: BIS, BAK Economics

Der Finanzsektor trägt zum Aussenhandelsüberschuss bei

Die Schweiz ist eine in hohem Masse exportorientierte Wirtschaft. Dies ist nicht nur auf die Güter-, sondern auch auf Dienstleistungsexporte zurückzuführen. Die hohen Überschüsse bei Banken- und Versicherungsdienstleistungen tragen zum Aussenhandelsüberschuss der Schweiz bei.

Mit einem Einnahmenüberschuss von mehr als 17 Mrd. CHF hatten Finanzdienste der Banken einen entscheidenden Anteil am Überschuss der Dienstleistungsbilanz. Begründet ist dies auch dadurch, dass viele Schweizer Banken weltweit über Filialen und Tochtergesellschaften verfügen. Zahlungen dieser Gesellschaften an ihren Schweizer Mutterkonzern gehen in die Dienstleistungsbilanz mit ein.



Dienstleistungsbilanz der Schweizer

2018

Jeweils Saldo aus Einnahmen und Ausgaben

In Mrd. CHF

Quelle: SNB, BAK Economics

BAK Economics - economic intelligence since 1980

www.bak-economics.com